

Bezugspreis bei
Borenzuschlag im engeren
Verbreitungsbezirk 80 Pf.
im weiteren 55 Pf. monatlich;
mit dem wöchentlichen
Illustriert-Unterhaltungsblatt
Welt und Zeit in Wort und
Bild 10 Pf. mehr.
Postbezug, ohne Zustellgebühr,
Ausgabe A mit Colonia
in 2,70 (3 Mon.), in 1,80
(2 Mon.), in 1,00 (1 Mon.).
Ausgabe B mit Colonia und
Welt und Zeit in Wort und
Bild 10 Pf. monatlich mehr.

Kölner Local-Anzeiger

General-Anzeiger für die rheinische Hauptstadt. * Kölner Fremdenblatt

Anzeigenpreis
Die einspaltige Kolonnen-Zeile
(34 mm breit) 25 Pf.
dritte u. letzte Seite 30 Pf.
hierzu 10% Kriegszuschlag,
für Köln 20 bzw. 25 Pf.
Platzvorschriften 10% Zuschl.
Reklamepreis
Die 90 mm breite Kolonnen-
Zeile 1. u. 2. für Köln 70 Pf.,
zweite Seite 80 Pf.
Platzvorschriften 10% Zuschl.
Offerteneinschub 25 Pf.
Geschäftsstellen: Köln, Friedrichstr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nr. 175.

Köln, Mittwoch, 26. Juni 1918.

32. Jahrgang.

Heute 8 Seiten.

Der atlantische deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Juni 1918, vm. (Drahtber.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern früh mit mehreren Kompanien in breiten Abschnitten an. Bei Feuthy und Neuville-Vitasse wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den Nachbarabschnitten scheiterten Teilvorstöße in unserem Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an der ganzen Front auf. Zwischen Arras und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach stieß der Feind in starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Avre und Marne zeitweilig auflebende Gefechtsstätigkeit. Westlich der Oise erbeuteten wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwestlich von Chateau-Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich vom Rhein-Marne-Kanal drang bayerische Landwehr in die französischen Stellungen, nordwestlich von Bures, ein und brachte zwei Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni östlich von Soissons bis zur Aisne zum Bombenabwurf vordrang, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons zum Absturz gebracht.

Leutnant Udet errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kirschstein seinen 27., Leutnant Rumey seinen 24., Leutnant Veltjens seinen 23. und Leutnant Billik seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 25. Juni 1918. (Drahtb.) Amtlich wird verlautbart: Gestern war die Gebirgsfront zwischen Asiago und dem Piave wieder der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind bot alles auf, um die am 15. Juni verlorenen Höhenstellungen zurückzuerobern. Auf dem Monte di Val Bella, dem Col del Rosso, Asolone, Salorolo und dem Monte Pertica wurde gestern den größten Teil des Tages erbittert gerungen. Die Italiener wurden überall, an mehreren Stellen durch Gegenstoß, zurückgeworfen. Die vorliegenden Meldungen schildern das über alles Lob erhabene Verhalten der an den Kämpfen beteiligten Infanterie und Artillerie. Zu erwähnen sind besonders die Infanterieregimenter Nr. 9 (Galizianer), Nr. 53 (Kroaten), Nr. 114 (Ober- und Niederösterreich), Nr. 120 (Schlesier) und das Bosnisch-Herzegowinische Nr. 4.

Im Montellogebiet und südlich davon fühlte der Feind mit Patrouillen am Piave vor. Im Raume von San Dona hatten die den Uferwechsel unserer Divisionen sichernden Deckungstruppen in den letzten Tagen starke Angriffe abzuwehren. Unsere Bewegungen vermochten auch hier planmäßig und ohne Verlust an Kriegsgüter durchgeführt zu werden. Seit dem 15. Juni hat der Italiener über 50 000 Mann an Gefangenen, darunter etwa 1100 Offiziere, eingegeben. Die Gesamtverluste des Feindes sind bei strengster Schätzung mit 150 000 Mann zu berechnen.

Italienische Stimmen.

TU Lugano, 25. Juni 1918. (Drahtber.) General Diaz meldete gestern abend, daß die Österreicher einen Teil der westlichen Piavefront geräumt haben. Die italienischen Tagesblätter von heute früh berichten, daß überall diese Nachricht ein Schrei der Erleichterung aus quälender Angst ausgelöst habe, doch schreibt der Secolo: Neue Prüfungen stehen uns bevor. Noch weit ist der Weg, den wir zurückzulegen haben, noch viel haben wir wieder zu gewinnen und zu verlieren. Die Zukunft ist noch ungewiß. Der Corriere della Sera schreibt, welches auch die Folgen seien, es sei verfehlt, zu glauben, daß die Macht des Feindes gebrochen sei.

Flandern den Flamen.

Eine Kundgebung des Rates von Flandern.

WTB Brüssel, 23. Juni 1918. Das Zentralflämische Pressebureau verbreitet in den flämischen Blättern folgende Mitteilung:

Der Rat von Flandern hat in seiner Vollversammlung vom 20. Juni 1918 einstimmig nachfolgende Kundgebung beschlossen, und beauftragt seine Bevollmächtigten, sie dem Herrn Generalgouverneur zu übermitteln:

Seit dem 3. März 1917, dem Tage, an dem der Kanzler des Deutschen Reiches unseren Abgesandten die feierliche Erklärung abgab, welche dem flämischen Brudervolk Deutschlands starken und dauernden Schutz auch nach dem Friedensschluß verheißt, ist mehr als ein Jahr vergangen. Noch steht die Welt in Waffen, noch kämpfen die Heere der Gegner mit wilder Erbitterung. Die Erfolge der deutschen Waffen in der inzwischen verflissenen Zeit lassen auch den bisher noch Zweifeln den endgültigen Sieg Deutschlands nahe erscheinen. Wir haben von Anfang an Vertrauen gesetzt in die deutschen Stammesgenossen und wenden uns nun an dieses Brudervolk in der Überzeugung, daß es über seinen Erfolg im Osten und auf den Schlachtfeldern in Frankreich das stammesverwandte flämische Volk nicht vergessen wird. Gestützt auf die starke Entwicklung, die der Gedanke eines freien selbständigen Flanderns seit jener Erklärung des deutschen Kanzlers bei uns genommen hat, hat am 22. Dezember 1917 der Rat von Flandern die Selbständigkeit Flanderns beschlossen und damit das alte Ziel der flämischen Bewegung erneut in feierlicher Form verkündet. Unser flämisches Volk ist ein enterbtes und unterdrücktes Volk. Jahrhundertlang Herrschaft einer uns wesensfremden Nationalität und Kultur haben den Herzog der Väter, die einst Europa aus ihrer Lebensfülle und Macht bereicherten, in den Nachkommen erstickt. Doch wessen Auge den Charakter unseres Volkes zu erkennen vermag, wessen Ohr seine Stimme kennt, der sieht jetzt das Wesen unseres Volkes wieder sich durchringen. Ein jähelndes Durchbrechen neubewußter Volkskraft! Tausende haben in den Versammlungen zur Neuwahl des Rates von Flandern das Recht ihres Stammes und ihrer Freiheit gefordert, viele Tausende mehr müssen noch schweigend ihre Hoffnung in sich bergen, weil die Zukunft unsicher vor ihnen liegt. In Notwehr hat das deutsche Heer den Boden unseres Landes als Feind betreten, im Laufe des Krieges aber haben die Flamen trotz der Härten, die dieser den Bewohnern des besetzten Gebietes auferlegt, erkannt, daß nicht das Deutsche Reich ihr wahrer Feind ist, sondern die belgische Regierung. Trotz der schwierigen Verhältnisse, in denen die besetzende Macht sich befindet, hat die deutsche Verwaltung den Flamen die Verwirklichung eines großen Teiles ihrer Wünsche auf dem Gebiete der Sprache, Schule und Verwaltung gebracht. Die belgische Regierung dagegen hat für alle Wünsche des flämischen Volkes stets nur ein hochmütiges „Nein“ gehabt. Wie wir aus dem Munde kriegsgefangener Flamen hören, verfolgt sie noch heute unsere Brüder, wenn sie auch weiter nichts verlangen, als unter dem Kommando in ihrer Muttersprache in Kampf und Tod geführt zu werden. Wir alle wissen daher, daß eine in die alte Machtstellung zurückkehrende belgische Regierung, mag sie auch am Friedensende dem deutschen Protektor Flanderns goldene Brücken schöner Versprechungen für die Flamen gebaut haben, für uns Flamen doch nur den belgischen Haß, für unsere Kultur französischen Spott, für unser staatliches Leben englische Vormundschaft und für unsere Wirtschaft amerikanisches Kapital mit amerikanischen Gläubigern bringen wird. Preisgegeben an Frankreich, an England und an Amerika, würde unser Volk zerfallen, seine Art verderben, seine Geschichte erlöschen. In dieser tiefsten Stunde vertrauen wir, ein Volk, das unabhängig sein will, auf Gottes Hilfe, auf unsere unbeugsame Entschlossenheit und auf Deutschlands starken Willen und klaren Zukunftssinn. Wirtschaftlich, politisch und strategisch an der Schwelle Deutschlands gelegen, weiß Flandern, daß seine Selbständigkeit eine reale Sicherung Deutschlands ist, aber auch nicht ohne Deutschlands Hilfe zustandekommen kann. Diese Selbständigkeit ist nur dann eine sichere und für alle Zukunft unangreifbare Grundlage unseres Volkstums,

wenn sie eine politische Selbständigkeit ist, welche eigne gesetzgebende Körperschaften, eigne Regierung und eigne richterliche Gewalt besitzt, und uns ermöglicht, unsere politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen so zu gestalten, wie die natürliche Bestimmung unseres Landes und Volkes es fordert. In vollem Bewußtsein der Verantwortung vor unserem Volke, glauben wir daher, daß Flanderns Befreiung von jeder verwelschenden Macht Deutschlands Befreiung von feindlicher Bedrohung im Westen bedeutet. Stammesgemeinschaft, Geschichte und Selbsterhaltung weisen Deutschland und Flandern das gleiche Ziel zu: „ein freies, selbständiges Flandern.“

Der flämische Gedanke greift immer sieghafter durch, seitdem ein zur Tat entschlossenes Führertum den unerschütterlichen Willen kundgegeben hat, der Freiheitsbewegung trotz aller Dornenpfade die Bahn zum Triumph zu brechen. Auf dem Beschluß vom 22. Dezember 1917 fußend, hat nunmehr der Rat von Flandern am 20. Juni 1918 erneut das Gelöbnis abgelegt, an der völkischen Errettung des flämischen Stammes zu arbeiten, sein Selbstbewußtsein zu wecken und den Rückverwelschungsabsichten der früher an der Herrschaft befindlichen Macht den Boden abzugraben. Seit Jahrzehnten schmachteten die Flamen in den Ketten der wallonischen Tyrannei, und alle Forderungen nach Gleichberechtigung verhallten ungehört. Auch die Ersetzung Broquevilles durch Cooreman bedeutete, wie immer klarer wird, keinen Kurswechsel in der Flamenpolitik der Havrester Regierung, die nach wie vor gegen das Volkstum, dem sie entfremdet ist, Tod und Verderben sinnt und sein Verlangen nach Selbstbestimmung als Verrat zu brandmarken sucht.

Wenngleich sich die Flamen vornehmlich und in erster Linie auf sich selbst stützen wollen und müssen, so ist es doch nur zu begreiflich, wenn sie bei den deutschen Stammesbrüdern Rückhalt suchen in dem Bestreben, ihre Selbständigkeit auf festem Grund aufzubauen. Schon am 3. März 1917 hat der damalige Kanzler des Deutschen Reiches den Flamen den Schutz ihres Volkstums und ihrer Rechte zugesagt, und am 7. März 1918 hat der Generalgouverneur von Falkenhäusen vor den Bevollmächtigten des Rates von Flandern das Versprechen wiederholt, die flämische Bewegung auch über den Friedensschluß hinaus mit Deutschlands mächtigem Arm zu schützen gegen jeden Druckversuch von welscher Seite.

Sehr zutreffend hebt die neue Kundgebung des Rates von Flandern die deutsch-flämische Interessengemeinschaft hervor. Flanderns Schutz bedeutet Deutschlands Schutz gegen dieselben feindlichen Gewalten. Die deutsche Politik muß in Beurteilung der sogenannten belgischen Frage ihre Richtlinien stets auf diesen unverrückbaren Gesichtspunkt einstellen. Eine Preisgabe des Flamentums wäre eine Preisgabe unserer eigenen Interessen und würde uns außerdem die Feindschaft eines stammesverwandten Volkes zuziehen, das sich von uns betrogen fühlen würde. Die aus Niederfranken, Friesen und Sachsen herausgewachsenen 4½ Millionen flämischer Vollblutgermanen vor der Vergewaltigung durch die Minderheit der 3 Millionen Wallonen in alle Zukunft zu schützen, ist für die deutschen Stammesbrüder eine völkische Ehrensache und eine politische Selbsterhaltungspflicht zugleich.

Die Flamen mußten in diesem Kriege schwere Blutopfer bringen, nicht aber etwa für belgische Interessen, denn diese waren an England verkauft, sondern für die Ziele der Westmächte. Und wie wäre flämische Eigenart geknebelt und für immer erstickt worden, wenn heute die franko-britischen Truppen in Belgien ständen! Gemeinsame Kultur und gemeinsame Interessen müssen auch nach dem Kriege das Flamentum an der Seite Deutschlands erhalten, dann ist Flanderns Zukunft gerettet und auch das Blut der Flamen an der Yser nicht vergebens geflossen.

Der Betrug der amerikanischen Offiziere.

Bei einem schneidenden Vorstoß deutscher Stoßtrupps nördlich des Remmers-Waldes widersetzte sich die von der vorangegangenen deutschen Beschießung verschont gebliebene Mannschaft der amerikanischen Besatzung trotz aller Ausschichtslosigkeit des Kampfes der Gefangennahme aufs äußerste, so daß nur noch zwei Leute, die überwältigt wurden, gefangen eingebracht werden konnten. Die Überlebenden sagten aus, sie hätten sich der Gefangennahme deshalb mit letzter Kraft widersetzen müssen, weil ihnen von ihren Vorgesetzten immer wieder eingeprägt worden sei, daß die Deutschen ihre Gefangenen aufs grausamste peinigten, folterten und verstümmelten. Den Schaden von diesen verleumdenden, verhetzenden Lügen haben nur die Amerikaner selbst. Es werden infolge solchen Verhaltens immer weniger, die aus

Sternenbanner über Berlin aufpflanzen könnten. Wundern muß man sich nur, daß von den zahlreichen in die Entente-Länder zurückgekehrten Austauschverwandten noch kein einziger aufgetreten ist, der von der deutschen grausamen Gefangenenbehandlung Zeugnis abgelegt hätte. Wäre es vorgekommen, so hätten die Feinde sicherlich unter voller Namensnennung des Betreffenden eine riesige Kundgebung daraus gemacht und in die Welt hinaustelegraphiert. So bleibt nur die jämmerliche Tatsache bestehen, daß die amerikanischen Offiziere ihre Soldaten bewußt belügen und betrügen, die Erbitterung des Kampfes steigern und dadurch die Opfer mehren.

Immer wieder zeigen solche Fälle das wahre Gesicht der angeblich für Freiheit und Menschenrechte usw. kämpfenden heuchlerischen Verleumder.

Tagesgeschichte.

18 800 T. in den engl. Gewässern versenkt.

WTB Berlin, 26. Juni 1918. (Drahtber. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: 18 800 Br.-R.-T.

Von den versenkten Schiffen wurden drei bewaffnete Dampfer an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Geleitzug nach Niederländisch-Indien.

(Amsterdam, 25. Juni 1918. Die Blätter erfahren von autoritativer Seite, daß der Marineminister Rambonnet am 20. Juni, nachdem die Abreise des Geleitzuges bis auf weiteres aufgeschoben wurde, der Königin sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Wir haben schon gemeldet, daß das Ministerium nicht einig sei in der Sache der Aussendung des Geleitzuges. Leider machen sich im Ministerium noch immer Einflüsse geltend, die mehr oder weniger ententefreundlich sind, oder besser gesagt, die immer einem möglichen Konflikt mit der Entente nach Kräften vorbeugen wollen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Fall des Geleitzuges keine für einen Konflikt in sich barg. Es ist verständlich, daß der Marineminister, der im Falle des Geleitzuges verantwortlich war, keine Lust hatte, sein Amt weiter zu führen, nachdem die Abreise des Geleitzuges verschoben wurde. Die Möglichkeit, Minister zu bleiben war ihm damit entzogen, wenn er sich nicht lächerlich machen wollte.

Man kann den abtretenden Minister wegen seines mahnhaften Entschlusses nur ehren.

Englische Fliegerbomben auf holländischem Gebiet.

WTB Amsterdam, 24. Juni 1918. (Drahtber.) Der Telegraph meldet aus Vlissingen, daß die beiden Flugzeugbomben, die auf niederländischem Gebiet, auf Aardenburg, abgeworfen wurden, wobei ein Junge verletzt wurde, englischer Herkunft sind.

WTB Haag, 25. Juni 1918. (Drahtber.) Aus der holländischen Provinz Zeewijk Vlaanderen erhält Het Vaderland folgende Meldung: Wie festgestellt ist, wurde am Samstag um 12 Uhr ein Geschwader von sieben englischen Flugmaschinen gesichtet, das aus nördlicher Richtung kommend auf Belgien Kurs setzte. Zwei Bomben wurden bei Heille auf niederländisches Gebiet abgeworfen, wobei ein Knabe leicht verletzt wurde. Kurze Zeit darauf, nachdem die Flieger über belgisches Gebiet gekommen waren, trat ein deutsches Abwergeschütz in Tätigkeit.

Französisches Baralongtun.

Als sahter treuer Soldat starb in Solsona, im französischen Gefangenschaft, der Unteroffizier Aach von einem Reserve-Infanterieregiment. Er war durch einen Gewehrstoß am Hals schwer, aber nicht unbedingt lebensgefährlich verwundet. Da er sich geweigert hatte, Aussagen über die deutschen Truppen und Stellungen zu machen, wurde er ohne frischen Verband und ohne jede ärztliche Behandlung drei Tage lang in einen Zwinger gesperrt. Am zweiten Tage bekam er einen Schluck Wasser, sonst nichts. Nach Angaben eines Kameraden haben die Vernachlässigung der Wunde und der Aufenthalt im Zwinger seinen Tod herbeigeführt.

Die Gärung in Irland.

WTB Bern, 25. Juni 1918. (Drahtber.) Der Dubliner Berichterstatter der Morningpost meldet am 15. Juni, daß die Fälle der Unbotmäßigkeit und der Auflehnung gegen die englischen Behörden in Irland neuerdings wieder stark zugenommen haben. In Trales wurden zwei vom Gericht kommende Polizeikonstabler am hellen Tage niedergeschossen. Die Umstehenden hätten nicht zugehört, um die Täter festzunehmen. In Dublin und anderen Plätzen gehen trotz strenger Verbote die militärischen Übungen weiter. 23 deswegen verhaftete Männer zeigten dem Gerichtshof ihre Verachtung und verweigerten die Angabe ihres Namens. Wegen einer gleichen Straftat in Westport Verhaftete weigerten sich, das Gericht anzuerkennen. In Ballymoe flüchtete ein Sinnfeindführer, gegen den ein Haftbefehl erlassen war, vor den Gendarmen mit einem Zweirad, besaß auf einen entgegenkommenden Gendarmen und entkam.

Japan in China.

WTB Shanghai, 26. Juni 1918. (Drahtber.) Wie Reuter erfährt, ist ein Abkommen zwischen China und Japan so gut wie abgeschlossen, wonach die außerordentlich wertvollen Eisenbergwerke in Fengyangshan bei Nanking von China in Betrieb genommen und die Herstellung des Stahles von den Chinesen und Japanern übernommen wird. Die Japaner werden zum Betrieb der Anlagen 20 Millionen Yen beisteuern. Damit erhalten die Japaner tatsächlich die Aufsicht über die gesamte Produktion der Bergwerke.

Kölnischer Local-Anzeiger * Köln, 26. Juni 1918.

203. Kriegswoche.

17. Juni 1918. An den westlichen Offensivfronten Artillerietätigkeit. — In Italien jenseits der Piave der Kanal Fosselba erreicht. Fortschritte am Montello. Bis jetzt 30 000 Gefangene, 70 Geschütze.

18. Juni. An Piave u. Montello trotz heftiger feindl. Gegenwirkung neue Erfolge. — Malinow bulgar. Ministerpräsident.

19. Juni. Italienischer Widerstand an der Piave äußerst aktiv.

20. Juni. An den westlichen Offensivfronten stärkere feindl. Angriffe gescheitert. — In Italien verhalten sich immer noch Massengewehrangriffe.

21. Juni. Im Westen wiederholt der Feind seine nutzlosen Angriffe. — In Italien ist trotz fortwährender feindl. Gegenwirkung die Gefangenenzahl auf 40 000 gestiegen.

22. Juni. In Venetien behindert Wettersturz die Operationen.

23. Juni. Rücktritt des Kabinetts Seidler in Österreich. Seidler führt vorläufig die Geschäfte weiter. — Die österr. ungar. Heeresleitung zieht die Truppen unbeschädigt vom Montello nach einige Stellungen jenseits der Piave zurück, weil der anhaltende Regen die Verbindungen stört.

Seckrieg: Die Vorkämpfer der letzten Woche ergeben 18 800 Br.-R.-T.

Die auswärtige Politik im Reichstag.

* Berlin, 26. Juni 1918.

Abg. Gröber (Zentr.).

Bei der jetzigen Militär- und Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten stoßen wir allerdings im Einzelnen auf recht unerfreuliche Dinge. Es läßt sich nicht leugnen, daß hier die guten Absichten der deutschen Regierung oft eine sehr schlechte Interpretation und eine noch schlechtere Ausführung gefunden haben. (Sehr richtig!) In

Polen

sind seit der Kaiserproklamation vor schon nahezu zwei Jahren keine wirklich durchgreifenden Schritte geschehen. Es liegen verschiedene Möglichkeiten der Lösung vor. Die Lösung zu beschleunigen ist eine allererste Aufgabe. Hat doch die Entente die Polen durch eine Inaussichtstellung eines Gesamtpolenstaates mit einem freien Zugang zum Meere zu verlocken und zu gewinnen gesucht. Es wäre nicht gut, wenn die polnische Frage auf einer allgemeinen Friedenskonferenz zum Austrag gebracht würde. Es handelt sich um die Möglichkeit der Wiederherstellung von Kongresspolen.

Auch in

Litauen

geht alles im Schneckenmarsch vor sich. Die Litauer wünschen eine einheimische Regierung, eine einheimische Verwaltung. Aber von der Erfüllung ihrer Wünsche hört man so gut wie nichts. Im übrigen ist alles noch unfertig, alles noch in Vorbereitung. Dabei behandeln wir das Land nicht so, wie es einem als selbständig anerkannten Staate zukommt. (Sehr richtig!) Mit einer solchen Behandlung gewinnt man die Herzen der Litauer nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte den Reichskanzler hier auch dem Rechten zu sehen und dafür zu sorgen, daß seine guten Absichten, die wir alle kennen und anerkennen auch durchgeführt werden. Die litauische Sprache wird immer noch nicht respektiert. Die litauische jüdische Volksschule in Wilna ist geschlossen worden, weil sie sich weigerte, die Zahl der Stunden des Unterrichts in der deutschen Sprache zu vermindern. (Hört, hört.)

Man kann ja die Wünsche unserer Verwaltung verstehen, daß die Litauer möglichst bald in der deutschen Sprache Unterricht erhalten. Es ist durchaus richtig, das zu verlangen. Aber im Zwangswege das nun vorzunehmen und die Schule zu schließen, weil sie die Zahl der deutschen Unterrichtsstunden nicht erhöhen konnte, das ist eine falsche Bewertung, die wir nicht dulden können. (Sehr richtig!) So behandelt man kein uns befreundetes, sich uns anschließendes volles Volk, das sich selbst, als Freund behandelt zu werden. Das kann unmöglich der deutschen Regierung genehm sein, und es wird an der Zeit sein, solche Gewaltmaßnahmen ein kräftiges Halt entgegenzusetzen. Die einheimische litauische Schule sollte auch einheimischen Kräften übertragen werden, damit derartige Eingriffe aufhören.

Livland und Estland

waren nach dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk noch Bestandteile des russischen Reiches. Erst als aus den beiden Völkern der Wunsch laut wurde, den Anschluß an Deutschland zu gewinnen, hat die deutsche Regierung, und zwar mit vollem Recht, ihre Ansicht dahin kundgegeben, die beiden Völker sollten erst ihre Beziehungen zu Rußland klären — dabei sei die deutsche Regierung zur Unterstützung der beiden Völker bereit — und sodann ihre inneren Verhältnisse regeln, wobei sich Deutschland jeder Einmischung strikte enthalten wolle. Inzwischen ist nun die Unabhängigkeitserklärung erfolgt und durch Vermittlung der deutschen Regierung an Rußland weitergegeben. Man hat darin eine Verletzung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk finden wollen. Ich kann mich dieser Auffassung nicht anschließen. Es ist nicht mehr geschehen, als daß die deutsche Regierung diese Unabhängigkeitserklärung an die russische Regierung weitergegeben hat. Dann die

Ukraine.

Es ist sehr interessant, daß wie im Norden, so auch im Süden Rußlands ein neuer Staat sich veranlaßt sieht, den deutschen Schutz anzufordern. Die Nachrichten und die Schilderungen, die zu Anfang über die Verhältnisse in der Ukraine und namentlich über die Wirkung unseres Eingreifens zu uns kamen, waren zum großen Teil einseitig gefärbt oder unvollständig. Jedenfalls haben sie kein richtiges Bild der Sachlage ergeben. Wir haben jetzt darüber Gewißheit, daß man in der Ukraine herzlich froh ist über den Einmarsch der deutschen Truppen. Daß im übrigen noch unsichere Verhältnisse herrschen, daß man mit einiger Gewißheit nicht sagen kann, wie sie sich gestalten werden, das ist ohne weiteres zuzugeben, wie auch zuzugeben ist, daß die Hoffnung auf eine ausgiebige Lieferung von Getreide nicht in Erfüllung gegangen ist, denn die bisherigen Lieferungen wenigstens sind minimal. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Verhältnisse sich bessern können, und wohl auch besser werden. Man muß es nur verstehen, mit den Bauern in der Ukraine richtig umzugehen. Man muß darauf verzichten zu glauben, daß man alles mit Gewalt machen könne. Man muß vor allen Dingen bedenken, daß die ukrainischen Bauern kein Geld haben wollen, sondern landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Das wollen wir doch auch nicht vergessen, daß große Getreidelieferungen erfolgt sind, als unser ganzes Ostheer von der Ukraine lebte. (Sehr richtig!) Auch die innerpolitischen Verhältnisse in der Ukraine sind anscheinend besser geworden.

Reichskanzler Graf Hertling

Meine Herren! Ich hatte ursprünglich nicht die Absicht, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mich an diesen Verhandlungen zu beteiligen. Die Gründe, welche mich zu dieser Zurückhaltung bestimmten, liegen auf der Hand: Es sind die Erfahrungen, die ich mit meinen Amtsvorgängern über

die Erfolge unserer Reden

gemacht habe. Sprachen wir von unserer friedfertigen Gesinnung, von unserer Friedensbereitschaft, so wurde das von den einen als Symptom unserer Schwäche und unseres unmittelbaren bevorstehenden Zusammenbruches aufgefaßt, auf der anderen Seite als eine listig gestellte Falle. Sprachen wir dagegen von unserem unerschütterlichen Willen, den uns aufgezwungenen Eroberungskrieg abzuwehren, so hörte man den Säbel Ludendorffs klingen, so hieß es: Das ist die Stimme des preußischen Militarismus, dem auch die leitenden Staatsmänner sich wohl oder übel fügen müssen.

Ich bin am 24. Februar d. J. einen Schritt weitergegangen. Ich habe damals ausdrücklich Stellung genommen zu der Botschaft des Präsidenten Wilson. Ich habe seine bekannten

vier Punkte besprochen und grundsätzlich meine Zustimmung zu diesen vier Punkten erklärt. Ich habe gesagt, daß die vier Punkte möglicherweise die Grundlage für einen allgemeinen Weltfrieden bilden können. Irgendwelche Äußerung des Präsidenten Wilson ist darauf nicht erfolgt.

Alles das hat keinen Zweck!

(Sehr richtig!) Die Mitteilungen, die mir aus den feindlichen Staaten, insbesondere aus Amerika, zugekommen sind, haben mich deutlich erkennen lassen, was unter dem Friedensbund, unter dem Bund der Völker, dem Völkerbund von Freiheit und Gerechtigkeit zu verstehen sei. (Sehr richtig!) Deutlich ließen da unsere Gegner erkennen, daß sie der Kern dieses zu bildenden Völkerbundes sein würden und daß es damit gar keine Schwierigkeiten haben würde, das ihnen unbequeme aufstrebende Deutschland zu isolieren und ihm durch wirtschaftliche Abschneidung den Lebensodem auszulöschen.

Ich habe es dagegen für durchaus angemessen gehalten, daß der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Mittelungen über die Einzelheiten unserer politischen Lage im Osten von Finnland bis zum Schwarzen Meer hier machen möchte, da er dazu berufen war auf Grund seiner Sachkenntnis, auf Grund der Erfahrungen, die durch seine mehrmonatige aufopfernde und erfolgreiche Teilnahme an den Verhandlungen gemacht worden waren. Ich bin der Meinung, daß der Herr Staatssekretär sich dieser Aufgabe durchaus sachgemäß entledigt hat.

Dagegen haben einige seiner Äußerungen, wie ich zu meinem Bedauern konstatieren mußte, in weiten Kreisen eine mehr oder weniger unfreundliche Aufnahme erfahren. (Sehr richtig!) Sehr wahr! Der Herr Staatssekretär sprach über die Schuldfrage. Jede Schuldfrage können wir getrost der Geschichte überlassen. Schon jetzt liegen Zeugnisse vor, daß Deutschland nicht schuld am Kriege war, daß es nicht die Fackel zum Weltbrand entzündet hat. (Sehr wahr!) Ich halte mich jedoch für verpflichtet,

ein Mißverständnis auszuräumen,

das wir mir scheint, der Auffassung des zweiten Teiles der Ausführungen des Herrn Staatssekretärs zugrunde liegt. Die Tendenz dieser Ausführungen des Herrn Staatssekretärs war lediglich, die Verantwortung für die Fortsetzung und unabsehbare Verlängerung des entsetzlichen Krieges den feindlichen Mächten zuzuschreiben, ganz in dem Sinne, wie ich es am 24. Februar d. J. getan habe.

Meine Herren! Von einer Erläuterung unseres Willens, von einer Erschütterung unserer Siegeszuversicht kann danach selbstverständlich nicht die Rede sein. (Lebhafte Beifall links.) Nach wie vor stehen Kaiser und Reich, Fürsten und Völker eng und vertrauensvoll zusammen.

Sie vertrauen auf unsere unvergleichlichen Truppen

(Lebh. Beifall.) Sie vertrauen auf unser einheitlich und unerschütterlich zusammenstehendes Volk und seine großartige Haltung, wie wir sie seit Jahren zu bewundern haben. (Lebhafte Beifall.) Und wir dürfen hoffen, daß der Allmächtige, der uns bisher gehalten hat und uns von Sieg zu Sieg geführt hat, diese Treue des deutschen Volkes belohnen wird. Über die Einzelheiten wird der Herr Staatssekretär selbst das Wort ergreifen, um die Mißverständnisse aufzuklären.

Abg. Stresemann (ntl.).

Die Rede des Staatssekretärs hat auf meine politischen Freunde geradezu niederdrückend und niederschmetternd gewirkt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Wir bedauern aufs allerheftigste, daß der Satz ausgesprochen werden konnte, daß wir militärisch nicht zum Ende des Krieges kommen können. Wer hat den Ostfrieden gemacht? Das war

Ludendorffs Hammer.

(Stürmischer Beifall.)

Ich freue mich, daß der Reichskanzler dem entgegengetreten ist. Was hätten Lloyd George und Clemenceau aus solchen Siegen gemacht, wie wir sie erringen haben! (Sehr richtig!) Man sagt, wir brauchen solche Anreizmittel nicht. Aber die Welt braucht sie, damit sie an die deutschen Siege glaubt. Solche Reden zu halten heißt dem deutschen Volke in dieser schweren Zeit Steine statt Brot geben. (Stürmisches sehr richtig!) Wir sind aus der Periode des Stellungskrieges heraus. Paris ist wieder im Bereiche der deutschen Kanonen. Nie hatten wir weniger Anlaß am deutschen Siege zu zweifeln.

Die ganze englische Politik der letzten Zeit war doch nichts anderes als die Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland.

Unser Kolonialbesitz entsprach nicht unserer militärischen Stärke. Wenn ein Sieg errungen ist, müssen wir ihn so benutzen, um die notwendigen realen Sicherungen zu erreichen. Mit tiefer Bewegung haben wir die Kundgebung des Rates von Flandern gelesen. Die belgische Regierung ist der eigentliche Feind Flanderns. Das Verlangen der Flamen findet hoffentlich die nötige Berücksichtigung bei unserer Regierung. Die harte Kriegspotenzialität, die besetzten Gebiete zu den Lasten heranziehen, wird jede Verwaltung in Miskredit bringen. Wenn es, wie in der Ukraine, am brenzlichsten zugeht, dann ruft man nach der Armee, und wenn dann scharf zugegriffen wird, dann heißt es: Der Militarismus erschwert uns den schönen Frieden.

Nach Mitteilungen herrscht zurzeit in Indien ein heftiger Kampf gegen die englische Herrschaft. Den geistigen Kampf der Indier können wir militärisch nicht unterstützen. Wir hoffen aber, daß auch unser Kampf Indien zugute kommen wird. Die deutsche Hilfeleistung für Österreich - Ungarn findet bei uns volles Einverständnis. Wir dürfen nie vergessen, daß

Österreich den Hauptstoß der Russen

auf sich zog, um uns zu entlasten. Das werden wir ihnen dankbar gedenken. Das Verhalten der polnischen Abgeordneten zeigt uns, was wir von den Freundschaftsbeteuerungen der Polen zu halten haben. Gegen die austro-polnische Lösung haben jetzt auch die Deutschen in Österreich schwere Bedenken. Deshalb tut man gut, sich in der polnischen Frage nicht allzu schnell zu binden. Seit Jahren hören wir nichts von einer Reform des Auswärtigen Amtes. Eine solche fehlt ganz besonders unserem auswärtigen Handel, der unter dem Versagen unserer Diplomaten so schwer gelitten hat.

Abg. Gröber (Zentr.) beantragt, den Antrag der National-liberalen dem Hauptausschuß zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß.



Ⓐ Einführung von Religionsunterricht an der Handelsschule für Knaben.

So lautet einer der Tagesordnungspunkte für die Stadtverordnetenversammlung am kommenden Donnerstag. Daß die Zentrumsfraktion für die Einführung stimmen wird, erscheint selbstverständlich. Weniger selbstverständlich ist dies für die sozialdemokratischen Stadtverordneten, wenn man auf ihre Stellungnahme auf Grund einer Ausschluss schließung darf, die in der Rheinischen Zeitung No. 130 vom 7. Juni enthalten ist. Dort wurden mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den von den Stadtverordneten zu fassen den Beschluß Äußerungen des Badischen Lehrervereins bzw. seines Organs, der Badischen Schulzeitung, wiedergegeben mit der Bemerkung, sie seien zeitgemäß, weil in Köln Schulverwaltung und Mehrheit der Stadtverordneten auf ein weiteres Eindringen des Religionsunterrichtes in den Fortbildungsschulen hinarbeiteten. So ist also anzunehmen, daß die Rhein. Zeitung sich die Auffassung des Badischen Lehrervereins und seines Blattes zu eigen macht; die wesentlichen Sätze des Zitates lauten:

Der Badische Lehrerverein steht auf dem Standpunkte, daß es eines besonderen Religionsunterrichtes in der Fortbildungsschule nicht bedürfe, sofern der übrige Unterricht rechter Art sei.

Wohin geht der Weg? Zu einer dauernden Schädigung und Verkümmern des für die Erziehung einer wirtschaftlich und sittlich tüchtigen Jugend dringend notwendigen Fortbildungsschulunterrichtes. Bei der nachschulpflichtigen Jugend kann der Religionsunterricht nur dann einen segensreichen Einfluß ausüben, wenn der staatliche Zwang fern bleibt.

Der Religionsunterricht könnte für die Fortbildungsschule nur insoweit in Betracht kommen, als es sich um die Erweiterung der Religionskenntnisse handelt. Eine Beeinflussung der reiferen Jugend in ihrer religiösen und bürgerlichen Meinung aber ist Sache der Seelsorge und nicht der Fortbildungsschule. Da in diesem Alter über vornehmlich oder allein eine solche Beeinflussung in Betracht kommt, genügt der Religionsunterricht nicht in die Fortbildungsschule. In diesen wenigen Sätzen offenbart sich die tiefe Kluft zwischen links und rechts, die sich auftritt über der Frage, ob der Staat christlich leben soll oder nicht. Von diesen Kernpunkten aus gesehen, gewinnt man erst das zutreffende Urteil über den Grund der Ablehnung, der nur scheinbar schulteilnehmer Natur ist.

Es ist nichtsagend, wenn behauptet wird, es bedürfe des Religionsunterrichtes bei rechter Art des übrigen Unterrichtes nicht. Was stellt man sich unter dieser rechten Art vor? Gelegentlich eingestreute Moralvorhaltungen oder was sonst? Eine Kannheit sondergleichen aber bedeutet es, wenn die Einführung des Religionsunterrichtes in die Fortbildungsschulen als Schädigung und Verkümmern des Unterrichtes, von dem sich die badischen Lehrer und mit ihnen wohl auch die Rhein. Ztg. nicht nur wirtschaftliche, sondern auch sittliche Ertüchtigung versprechen, hingestellt wird. Zunächst wird die auf den Religionsunterricht entfallende Zeit nur einen so geringen Bruchteil ausmachen, daß von einer „Verkümmern und Schädigung“ des übrigen Unterrichtes im Ernste gar keine Rede sein kann. Dann aber besagt gerade der Hinweis auf die sittliche Ertüchtigung mit dürren Worten nichts anderes als: wir brauchen zur sittlichen Erziehung die Religion nicht. Wie sehr es der Badischen Schulzeitung darum zu tun ist, die Religion als Bekenntnis, als Überzeugung, die das Handeln des Menschen bestimmt, auf die Seite zu drücken, wird ganz klar aus dem Satze, wonach Beeinflussung der reiferen Jugend in ihrer religiösen und kirchlichen Gesinnung nicht Sache der Fortbildungsschule, sondern der Seelsorge sein soll. Die Rheinische Zeitung gibt den Satz in Sperrdruck wieder. Man weiß dort, wo der Satz geschrieben wurde und hier in Köln, wo man ihn sich zu eigen macht, ganz genau, wie unendlich schwer besonders in der Großstadt es ist, allein auf dem Wege der Seelsorge die Jugend zu erfassen; man wünscht wohl, daß sie nicht erfaßt werde? — Die Frage lautet nicht: Fortbildungsschule mit oder ohne Religionsunterricht, sondern:

für das Christentum oder gegen das Christentum?

Dazu werden auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten am Donnerstag Stellung zu nehmen haben und unter diesem Gesichtspunkte allein wird ihre Stellungnahme zu werten sein. Bei der städtischen Handelsschule, die vor der Lehrzeit, also regelrecht schulpflichtig besucht wird, handelt es sich um gerade die Schule erwachsene Jugendliche, die weder religiös mündig im Sinne eigner voller Erkenntnisfähigkeit noch „reifer“ sind, sondern die der Erziehung zu christlicher, festgläubiger Gesinnung und damit zu den Charakteren, die sie erst noch werden sollen, dringend bedürfen. Hoffen wir, daß die Mehrheit der Stadtverordneten und die Verwaltung sich am Donnerstag in diesem Sinne entscheidet.

Für die christlich-denkenden Eltern, die ihre Söhne in die städtische Handelsschule für Knaben schicken, wird es nur die Entscheidung für die Einführung des Religionsunterrichtes geben und sie werden sie wünschen. Eine vollzählige anwesende Zentrumsfraktion wird ihnen diesen Wunsch auch gewiß erfüllen helfen. Dieser Wunsch ist nur zu berechtigt. Gegen die wachsenden Großstadtfahren und -versuchungen, gegen die vielbeklagte Verrohung der Jugend, gegen die erschreckend zunehmende Straffälligkeit Jugendlicher helfen nicht schöne Redensarten von der „rechten Art“ des übrigen Unterrichtes, vom notwendigen Fernhalten des staatlichen Zwanges, von reiferer (?) Jugend, die man nicht religiös und kirchlich beeinflussen dürfe usw. Da hilft nur ein gefühnlicher verankerter Gehalt an Sittlichkeit, die Stand hält, wenn die Versuchungen kommen. Den aber schafft man nur mit Religion als Bekenntnis und Richtschnur fürs Leben.

Ⓐ Gasverbraucher!

Die Ermahnungen zum Sparen im Gasverbrauch wurden anfangs erfreulicherweise beachtet. Leider aber hat ein großer Teil der Gasverbraucher die Regeln für den sparsamen Verbrauch des Gases nach und nach immer mehr vernachlässigt, sodaß die vorerwähnte Grenze in der letzten Zeit erreicht wurde. Die Gaswerke werden daher wahrscheinlich den Aufschlag erstmalig für das laufende Quartal erheben müssen. Die Verminderung des Heizwertes des Gases gegen 1916 kommt dabei mit 12½ % zur Gutschrift, sodaß der Aufschlag nur für die 92½ % des Verbrauches im gleichen Zeitabschnitte des Jahres 1916 übersteigende Menge berechnet wird. Wurden z. B. im April, Mai und Juni 1916 im ganzen 200 cbm. verbraucht, so dürfen in diesem Jahre nur 185 cbm verbraucht werden. Ergibt also die Juniabrechnung für die drei letzten Monate einen Gesamtverbrauch von 205 cbm, so gelangen 20 cbm mit 50 Pfg. gleich 10 M. zur Nachberechnung. Dabei kommen nicht die Kalendermonate, sondern die Ableserperioden, welche ungefähr einen Monat umfassen, aber mit Monatsanfang oder Schluss selten zusammenfallen, in Betracht. Von der Einsicht der Bürgerschaft wird erwartet, daß in der Folgezeit die Spar-Regeln wieder mehr beachtet werden.

Wie spartst du Gas?

1. Schranke die Beleuchtungszeit ein.
2. Halte die Brenner in bester Ordnung.
3. Benutze beim Kochen möglichst kleine flache Gefäße, stets mit Deckel oder aufgestelltem Topf verschlossen.
4. Stelle die Flamme niemals größer als nötig ein; die Flamme soll immer gegen den Topftrand um mindestens ein bis zwei Zentimeter zurückstehen.
5. Stelle die Topfe stets dicht über die Flamme, aber so, daß die Abgase an der Topfwand vorbeistreichen können; verwende daher den Einlegering mit erhöhten Rippen, aber auch nur dann, wenn der Topfboden größer ist als der Ausschnitt in der Platte! Koche nicht auf geschlossener Platte.
6. Mache von der Kochkiste ausgiebigsten Gebrauch.
7. Beschränke die häuslichen Bäder auf ein Mindestmaß und begnüge dich beim Wannenbad mit der halben Wassermenge.

Kath. Feiertag Peter und Paul 29. Juni.

Die für die Nummer dieses Tages bestimmten Anzeigen bitten wir uns bis Freitagmittag spätestens 3 Uhr zukommen zu lassen.

Am Sonntag, den 30. Juni, wird der Kölner Local-Anzeiger wie üblich, also vormittags erscheinen. Für diese Nummer können Anzeigen bis Samstagvormittag 12 Uhr in unseren Geschäftsstellen abgegeben werden. Größere Anzeigen erbitten wir dagegen ebenfalls schon Freitagnachmittags.

Geschäftsstellen des
Kölner Local-Anzeigers
Marzellenstraße 37, Breitstraße 85.

Ⓐ Zur Lohnbewegung im Dachdeckergerwerbe

teilt die Dachdeckermeister-Zwangsinnung Köln mit: Eine Innungsversammlung vom 24. d. M. beschloß einstimmig: Auf Wunsch des Kriegsamtes Koblenz sieht die Innung vorläufig von der Durchführung eines neuen Arbeitsvertrages und der Einführung eines Einheitsstundenlohnes für das Gewerbe ab. Die jetzt bestehende Teuerungszulage der Gesellen wird für den Zeitraum ab 1. Juli 1918 bis 30. März 1919 um 50 Prozent erhöht, zahlbar mit 30 Prozent ab 1. Juli, die restlichen 20 Prozent zahlbar ab 1. November 1918. Die Mittagessenzulage von 1,20 M., ferner die Straßenbahnvergütung bei abgelegenen Arbeitsstellen bleibt bestehen. Bei Annahme dieser Lohnhöhlungen sollen für den obigen Zeitraum die alten Vertragsbedingungen maßgebend sein. Die Innung ging von ihrem früheren Standpunkte in der Annahme ab, daß die Stadt Köln resp. das Hochbauamt Köln nunmehr endlich die Tatsache anerkennt, daß im Dachdeckergerwerbe kein Einheitslohn, sondern Mindest- und Höchstlohn, sogenannte Staffellohne bestehen, daß demgemäß zur Bewertung von Meisterlöhnen der wirkliche Durchschnittslohn Grundlage sein muß. Daß ferner das Hochbauamt die hohen allgemeinen Geschäftskosten im Dachdeckergerwerbe anerkennt und auf dieser Basis auch den Meistern, der Zeitlage, dem Materialmangel und der Teuerung angemessene Meisterlöhne bewilligt. Diese Meisterlöhne sollen durch die Handwerkskammer angefordert werden.

Ⓐ Weitere Zurückstellung der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten (einschl. Bekehrer und Geistliche). Die bisher noch nicht zur Einstellung gelangten Beamten, die im Falle ihrer Reklamation auch von den hierfür zuständigen Zivilaufsichtsbehörden als durchaus unentbehrlich bezeichnet werden, werden weiter bis 31. 12. 18 vom Waffendienst zurückgestellt, davon die 1876 und später geborenen kv. widerruflich. Soweit die durch frühere Erlasse angeordnete Freinachung wenigstens der 1882 und später geborenen Beamten noch nicht zur Durchführung gelangt ist, soll darauf mit allem Nachdruck hingewirkt werden.

Ⓐ Sammelt Futterlaub! Der Preis für den Zentner luftgetrockneten Futterlaubes beträgt 18 Mark. Hauptaufkäufer im Regierungsbezirk Köln ist die Hauptbezugs- und Absatz-gesellschaft des Rheinischen Bauernvereins e. G. m. b. H., Köln, Altenbergerstraße 12.

Ⓐ Die Sandalen und Holzschuhe erblickt man nun doch häufiger im Straßenbild. Mancher, der früher nie an derartiges Schuhwerk gedacht hat, muß jetzt das Laufen darin erlernen. Die ganze Kunst besteht darin, wie die Holländer oder die Bewohner des Niederrheins, mit etwas steifen Beinen zu marschieren. Durch einen wiegenden Gang geht man sich in Schuhen aus Holz müde und reist leicht die Kappen ein.

Ⓐ Für die Ludendorff-Spende.

Das Plakat des Münchener Malers Ludwig Hohlwein an allen Straßenecken zeigt der Kölner Bevölkerung, daß sich für sie die Tage nähern, an welchen sie den Tribut ihrer Dankbarkeit den Tapfern abstatten kann, welche ihr Blut, ihre Gesundheit und ihre geraden Glieder hergaben zum Schutz von Haus und Herd. Schon kommen unsere Kleinen mit ihren blauweiß geränderten Zeichnungslisten. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Liste nur in der Familie, bei den Hausgenossen und Bekannten gesammelt werden darf, daß aber das Sammeln in fremden Häusern nur Kindern gestattet ist, die mit einem besonderen auf das Haus lautenden Ausweis versehen sind. Die kleinen eifrigen Sammler arbeiten sicher in hervorragendem Maße im Dienste des Vaterlandes, und wenn ihnen nach manchem langem mühevollen Gang schließlich das Ehrenzeichen der Stadt Köln für Sammelhilfsdienst winkt, dessen Diplom zu unterzeichnen sich der Oberbürgermeister selbst bereit erklärt hat, so ist diese Ehrung sicher bei den meisten mühevoll genug verdient.

Trotz der wenigen Wochen, welche der Sammelhilfsdienst der Schulen seine verdienstvolle Tätigkeit betreibt, haben bereits 3 Schüler Anrecht auf diese Auszeichnung erworben. Es sind dies aus Kölns Altstadt ein Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, aus Ehrenfeld ein Schüler des Schiller-Gymnasiums und damit nun auch das rechtsrheinische Köln nicht fehle, in Mülheim ein Schüler des dortigen Realgymnasiums. Die betreffende Medaille, welche mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten aus dreieckig gefalteten rotweißem Bande getragen wird, hat achteckige Form und zeigt auf der Vorderseite einen prächtig modellierten jugendlichen Kriegerkopf mit der neuen eisernen Sturmhaube und der Umschrift: „Für treue Mitarbeit im Sammelhilfsdienst an Schulen Kölns.“ Die Medaille, die in der Form einheitlich mit der in Frankfurt ausgegebenen ist, wird wohl allgemein demnächst die Kriegsauszeichnung für Deutschlands Jugend werden, wenn der Sammelhilfsdienst allgemein ausgeführt sein wird, was beabsichtigt ist. Sie wird in zwei bis drei Ausführungen ausgegeben, in Bronze-farbe bei Ablieferung von Sammelgut im Werte von 1000 Marken, in versilberter Ausführung bei Ablieferung von Sammelgut von im ganzen 2500 Marken und in vergoldeter Ausführung bei 4000 Marken. Mögen recht viele unserer tapferen jungen Heimatkrieger diese Auszeichnung erreichen. Die Überreichung derselben wird sich noch 14 Tage verzögern, da die Anfertigung der Medaillen nicht so rasch zu bewerkstelligen war.

Den Auftakt der allgemeinen Sammeltag der Ludendorff-Spende bildet ein Konzert der Kapelle des 28. Res.-Inf.-Regts. unter ihrem Musikleiter Fränsen, die zur Abhaltung von Konzerten für die Ludendorff-Spende besonders aus dem Felde beurlaubt wurde. Die 35 Mann starke Kapelle wird am 28. d. M., dem Vorabend von Peter und Paul, um 7 Uhr abends ein Konzert im Stapelhaus mit ausgewählten Programmen veranstalten, das bei günstiger Witterung im Garten stattfinden soll. Während desselben wird durch Deklamationen hiesiger Herren und Vorträge des Kölner Männer-Solo-Quartetts 1918 reiche Abwechslung geboten werden.

Am Morgen des Feiertages wird die Kapelle in den Anlagen vor dem Domhotel ein Morgenkonzert veranstalten und am Sonntag, den 30., nachmittags 5 Uhr, vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal am Deutschen Ring konzertieren. Hoffentlich haben bei diesen Gelegenheiten die fleißigen Sammlerinnen der Buchsensammlung Gelegenheit, ihre vielseitigen hübschen Postkarten und Andenken los zu werden, und so auch ihrerseits zu einem finanziellen Erfolg der ganzen Sammlung beizutragen.

Ⓐ Schmerzhafte Wendung nahm die Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Johann Simons in Köln-Nippes, Simon-Meisterstraße 31. Das allgemein beliebte Ehepaar zu ehren und zu erfreuen, hatte sich ein Ausschuß aus Nachbarn und Freunden gebildet, der zur Teilnahme an einer abendlichen Familienfeier und am Gottesdienste des Morgens einlud. Zahlreich waren Verwandte und Freunde gestern früh in der Kirche erschienen, weiß gekleidete Kinder gaben der Sache ein besonders feierliches Gepräge. Leider fehlte das Jubelpaar, weil der Jubilar, Herr Simons, in der Nacht vor dem goldenen Hochzeitstag einen Schlaganfall erlitten hatte. Statt, daß er zur Kirche kommen konnte, mußte ihm morgens 7 Uhr die letzte Ölung zuteil werden und am ganzen Tage kehrte er aus einer Bewußtlosigkeit, in die er verfallen war, nicht zurück. Tiefergreifend war unter diesen traurigen Umständen die Prozession, die nach dem als Jubel-Hochamt gedachten Gottesdienst von der Kirche zur Wohnung des bejahrten Ehepaares zog, um Begleiterin des h. Altarsakramentes zu sein, das der schmerz erfüllten Jubilarin zur h. Kommunion ins Haus gebracht wurde. — Die Familienfeier am Abend fiel natürlich aus. Der Mensch denkt und Gott lenkt, diese Erfahrung hat hier einen für die Beteiligten schmerzlichen und zu starkem Mitgefühl zwingenden Ausdruck gefunden. Vielleicht hat die Vorfreude auf den Ehrentag den Jubilar so stark erregt, daß er den schlimmen Anfall, von dem er sich bald erholen möge, erlitt.

Ⓐ Kurze Freude. — Einem Fürsorgezögling, der des Diebstahls angeklagt war, gelang es aus dem Gefängnisraum zu entkommen, doch konnte ihn der Gerichtsdienst bald wieder einfangen.

Ⓐ Festgenommen wurden 23 Personen wegen Diebstahls, 13 Personen wegen Einbruchs, 3 Personen wegen Unterschlagung, 3 Personen wegen Betrugs, 2 Personen wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, 1 Arbeiter wegen Beraubung von Opferstöcken, 1 Arbeiter wegen Beraubung von Eisenbahngütern und 47 Frauenpersonen wegen Umhertreibens.

Ⓐ Eigentümer gesucht. — Beim 3. Kriminalbezirk, Lützowstraße 41, befinden sich eine Anzahl Zigarren in 1/10 Pappkartonpackung von einer Mannheimer Firma, ferner verschiedene Bettwäschestücke, eine Bettvorlage, eine Tischdecke, ein Tischläufer, ein Rock und eine Hose. In einigen Stücken ist das Zeichen J. H. Die Sachen wurden vermutlich am 21. d. M. gestohlen. Geschädigte mögen ihre Rechte bei obengenanntem Bezirk geltend machen.

Wasserstands-Nachrichten am 26. Juni 1918, vorm.

Konstanz	4 19 + 0,01 m	Caub	2 02 + 0,25 m
Limburg	2 88 - 0,14 m	Trier	0 39 - 0,04 m
Strasbourg (Kehl)	3 74 - 0 11 m	Köln	2 65 + 0,31 m
Mannheim	4 84 - 0 02 m	Duisburg	1 09 + 0,33 m
Heilbronn	0 46 - 0 12 m	Elberfeld	1 39 + 0,31 m
		Wesel	1 41 + 0,30 m

Graue Haare

gibt's nicht mehr bei Anwendung von Schefflenberg's Haarfarbe-Wiederhersteller. Selbst im weißen Alter nicht ab. Fl. 6 u. 7.4 Für 1000 Flecken mit Glaspipette vergibt 40 Pfg. Schefflenberg & Co. Schefflenberg, Breitstraße 12-15.

Schule und Bildung.

Die Umgestaltung des Kölner Schulwesens.

Im Absatz 4 des in Nr. 170 des Local-Anzeigers veröffentlichten Nachtrags zur Denkschrift heißt es: Um begabten Volksschulkindern eine erweiterte und vertiefte Bildung fürs praktische Leben, sowie die Möglichkeit des Übergangs zu höheren Schulen zu gewähren, sollen Sonderklassensysteme (A-Klassen) eingerichtet werden, soweit nicht für solche Kinder der unentgeltliche Besuch der Mittelschule in Frage kommt (vgl. b). Für die Erteilung des Religionsunterrichts in diesen, grundsätzlich konfessionell einzurichtenden Klassen sind die erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Der Zusatz, den Religionsunterricht betreffend, ist gemacht worden, weil die Zahl der von der Geistlichkeit zu erteilenden Religionsstunden schon infolge der Einrichtung der Nebensysteme und der Teilung der I. Klassen stark zunehmen wird. Die A-Klassen sind als Bestandteile der konfessionellen Volksschule zwar grundsätzlich konfessionell; die Konfessionalität wird aber noch besonders hervorgehoben, weil in den Vororten es notwendig werden wird, Schüler der dort wohnenden Minderheiten, soweit sie nicht in die Mittelschulen aufgenommen werden können, in A-Klassen anderer Konfessionen unterzubringen.

Die Sommerkinder aus der Stadt sollen auf dem Lande nicht ohne Unterricht bleiben.

Dieser Punkt bildete schon im verfloßenen Jahre eine Sorgenfrage für Eltern, die nicht gerne sehen würden, wenn ihr Kind durch den Landaufenthalt im Lernen zurückbleiben würde. Andererseits macht die Beschulung solcher Kinder den ländlichen Schulbehörden Schwierigkeiten. Der Minister ist jedoch darin unbittlich. Nach seiner Verfügung vom 30. April ist dieser Unterricht unerlässlich. Stadt- und Landbehörden werden sich verständigen müssen, um dieses Ziel zu erreichen.

Vier Punkte sind es, die zu lösen sind. 1. Wer unterrichtet diese Kinder? Die Landlehrkräfte, insoweit solche noch vorhanden sind, haben vollauf mit dem Unterricht der eigenen Schulkinder zu tun. Man muß also fremde Kräfte aus der Stadt nehmen. Einige sind hierfür beurlaubt worden, in anderen Fällen werden Kandidatinnen beauftragt. Seitens des Kölner Ortsausschusses wird weitgehendes Entgegenkommen gegen die Landgemeinden gezeigt, wenn die Landgemeinden nicht in der Lage sind, alle Kinder aufzunehmen. Leider kann die Stadt keine Lehrperson und keine Kandidatin längere Zeit entbehren. 2. Wo und wann können sie Unterricht erhalten? Sind nur ein paar Stadtkinder im Dorfe, so hat es nicht schwer, sie unter die Landkinder zu stecken. Sind es jedoch über 20, so ist eine besondere Lehrperson notwendig. Einige Ortschaften halten morgens für ihre eigenen und nachmittags für die Stadtkinder Unterricht. Andere haben für letztere einen Saal in einem Wirtshaus gemietet und ausmöbliert (auf Kosten der Stadt) und sind nun unabhängig von der Dorfschule. 3. Wer bezahlt die Lehrkräfte? Städtische schon angestellte und beurlaubte Lehrer erhalten selbstredend ihr Gehalt auf dem Lande weiter und finden wegen der Verpflegung auch in der Regel Entgegenkommen bei den Landeuten. Bei den beauftragten Kandidatinnen ist diese Lösung so leicht nicht. Die Regierung sagt: Wer sie ruft, muß sie auch bezahlen. Die Landgemeinden: Wer sie schickt, kann sie auch bezahlen. Der Minister steht neuerdings auf dem Standpunkte, daß die Ortschaften für die dort untergebrachten Kinder zu sorgen haben. Eine befriedigende Einigung ist auch fast immer zustande gekommen. Manche Kandidatin ist sogar von den Landeuten nicht mehr losgelassen worden. 4. Bei der Beschickung der Kinder sind die konfessionellen Verhältnisse der Ortschaften zu berücksichtigen.

Kleiner Unterhaltungsteil.

Das Kloster Heisterbach im Siebengebirge.

Seitdem die Dampfschiffe uns die Schönheiten des Rheines nähergerückt haben, gehört eine Fahrt nach dem Siebengebirge zu den sommerlichen Gewohnheiten der Kölner. Neben den Scharen, die zum Drachenfels wandern, lenken aber auch viele ihre Schritte nach dem Petersberg und seiner Umgebung, wozu in erster Linie das Heisterbachtal mit seiner berühmten Abtei gehört. Die Geschichte der letzteren war für uns stets interessant wegen der damit verknüpften Sagen, sie erhält heute aktuelle Bedeutung durch die Kunde, daß das Mutterhaus der Augustinerinnen auf der Severinsstraße in Köln das Kloster als Eigentum von dem bisherigen Besitzer, dem Fürsten zur Lippe, erworben hat.

Der Petersberg, dessen Hotel-Restaurant durch eine Bahn gut zu erreichen ist, hat nicht immer diesen Namen geführt, sondern hieß früher Stromberg. In seinem Werke Casarius von Heisterbach erzählt uns Alexander Kaufmann, daß dieser Berg insoweit eine Ausnahme von seinen sechs andern Brüdern gemacht habe, als er niemals kriegerischen Zwecken gedient und kein Ritter hier zur Abwehr oder Eroberung seine Burg errichtet habe. Wohl ließ sich hier ein Ritter Walther nieder, aber als Klausner. Um seine Zelte sammelte sich eine Schar von Genossen gleich ihm, nackt aus dem Schiffsbruch der Welt entronnen, zu einem Leben der Arbeit und Entsagung. Ihre Regel war die des h. Augustinus. Deswegen ist es eine glückliche Fügung, daß jetzt wieder Augustinerinnen dahin kommen. Ähnlich wie noch heute die Trappisten in dem den Kölnern ebenfalls nicht unbekannten Mariawald bei Heimbach, beschäftigten sich diese ersten Ansiedler mit Urbarmachung des wilden Bodens zu landwirtschaftlichen Zwecken, worin sie Mustergültiges leisteten. Trotzdem sagte die hohe Lage mit ihrem etwas rauhen Klima den Klosterbrüdern wenig zu, und nach dem Tode ihres Stifters Walther verließen sie den Berg und gründeten das Kloster Rösraht im Sülztal.

Der damalige Erzbischof Philipp von Köln wollte jedoch die schöne Niederlassung nicht vergehen lassen und berief im Jahre 1188 aus dem Zisterzienser-Kloster zu Himmeroth zwölf Mönche, damit sie sich des verlassenen Besitzes annehmen und dessen weitere Kultivierung übernehmen sollten. Aber auch sie haben es auf der luftigen Höhe nicht lange

Zur konfessionellen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen.

In fast allen Regierungsbezirken Preußens bestehen Verfügungen, daß die Erklärung der Eltern, ihre Kinder in einer anderen Konfession als der des Vaters erziehen zu wollen, für die Schulverwaltung nur dann Geltung hat, wenn sie in einer bestimmten Form (vor dem Landrat, dem Bürgermeister, dem Richter oder Notar) abgegeben ist. Das Kammergericht hat diese Verfügungen wiederholt für ungültig erklärt, trotzdem hält die Schulverwaltung noch immer an ihren Bestimmungen fest und verpflichtet die Schulleiter zu deren Beobachtung bei der Aufnahme der Schulkinder. Wie in Schule und Erziehung, Mitteilungen für die katholische Schulorganisation, S. 41 und 42, mitgeteilt wird, hat sich die Regierung zu Liegnitz entschlossen, ihren bezüglichen Erlaß infolge der Rechtsprechung des Kammergerichts unter dem 17. März 1918 aufzuheben. Es genügt, daß „seitens der Schule die Willenserklärung des Vaters zweifelsfrei festgestellt und eine von ihm unterschriebene Erklärung zu den Schulkarten gebracht wird“. Wie viele Weiterungen würden den vielen im Felde stehenden Familienvätern erspart bleiben, wenn endlich alle Bezirksregierungen auf diesen, allein dem Gesetze entsprechenden Standpunkt treten wollten.

Kirchliches

Junkersdorf. — Die Festoktav zu Ehren der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe ist vom 23. bis 30. Juni. An den Wochentagen ist abends um 9 Uhr Andacht zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe, von Donnerstag an mit Predigt. Am Sonntag ist um 4 Uhr nachmittags Prozession mit dem Gnadenbilde, danach Festpredigt und feierlicher Schluß.

Missionswerk des h. Rosenkranzes. — Die zum Besten der Chinarmission in den Räumen der Missionsprokuratur Köln, Lindenstraße 49, veranstaltete Paramenten-ausstellung erfreute sich am Sonntag trotz des wenig einladenden Wetters eines recht regen Zuspruches. Neben den kirchlichen Paramenten waren besonders die vom hochwürdigen Pater Jordanus aus China gesandten Götzen und andere chinesische Gegenstände sowie der kindertisch mit den bunten Chinesenkleidchen und der Erbsenwäsche Gegenstand des allgemeinen Interesses. Auch einige zum Besten der Mission verkaufliche Ölgemälde (Landschaften) fanden ihre Freunde. Die Ausstellung ist vom 23. bis 30. Juni täglich von 9 bis 12 und 3 bis 8 Uhr geöffnet und ihr Besuch kann allen Lesern auf das Wärmste empfohlen werden. Der Eintritt ist frei.

Theater und Konzerte

st Erzbischof Faulhabers feierlicher Einspruch gegen die Aufführung des Weibsteufel. (Eigener Drahtber. der KV.) München, 24. Juni 1918. Vor einer vieltausendköpfigen Menge sprach Erzbischof Faulhaber heute abend im Dome in feierlicher Weise seine Entrüstung aus über den öffentlichen Skandal der zu gleicher Stunde erfolgenden Erstaufführung von Schönherr's Weibsteufel. Nicht auf die etwaige Streichung einzelner Stellen komme es dabei an, sondern auf den Gesamteindruck und die Richtung des Stückes. Bei diesem Einspruch werde er sich nicht imponieren lassen durch ein zu erwartendes Halberfeldtreiben in der Presse. Das Volk wolle Sühne haben für diese Verletzung seines sittlichen Empfindens.

Raoul Konens neueste Bühnendichtung Der junge König ist von der Direktion der Vereinigten Stadttheater in Köln zur Uraufführung für die kommende Spielzeit erworben worden.

ausgehalten und siedelten sich in dem am Fuße des Berges gelegenen quellenreichen Waldtale an. Mit des Erzbischofs Erlaubnis durften sie die dortige Meierei als Wohnung benutzen, und so entstand bald eine wunderschöne klösterliche Waldstätte, die ein vielbesuchter und begehrter Zufluchtsort wurde für leibliche und seelische Erholung Kölner und Bonner Bürger. Der Gottesdienst in der dem h. Petrus geweihten Bergkapelle wurde von den Mönchen besorgt. Von nun an wurde der Berg fast ausschließlich Petersberg genannt.

Das Kapellchen konnte natürlich dem steigenden Besuch, auch von Seiten ruhebedürftiger Geistlichen, auf die Dauer nicht genügen. Im Jahre 1202 wurde daher mit dem Bau einer großen Abteikirche begonnen und 1227 vollendet. Die Abteigebäude hatten im 16. Jahrhundert schwer gelitten, dagegen blieb die eigentliche Kirche bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts noch so ziemlich unversehrt. Aber das Jahr 1810 wurde für sie verhängnisvoll. Die damalige Besitzerin, die Regierung des Großherzogtums Berg, verkaufte sie auf den Abbruch. Das war indes leichter geschrieben als praktisch ausgeführt. Zunächst sträubte sich die alte Anhänglichkeit des katholischen Landvolkes gegen die Ruinierung der heiligen Stätte, dann aber setzte die Festigkeit des Mauerwerks dem Hammer und Meißel den heftigsten Widerstand entgegen. Man mußte große Gewalt anwenden, um Säulen und Kapitäle zu Fall zu bringen. Das Material wurde bei einigen Neubauten mitverwandt; noch heute zeigen einzelne Gutsbesitzer der Umgegend Reste dieser Säulen in ihren Gebäuden. Einzelne Bildwerke kamen ins Museum zu Bonn.

Die noch stehenden Reste der alten Chorrunder geben noch Zeugnis davon, wie schön die ganze Kirche gewesen sein muß. Durch den Übergang in den Besitz der Augustinerinnen wird es möglich sein, sie vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren; an eine völlige Wiederherstellung der alten Abteikirche ist vor der Hand nicht zu denken. Wie wir vernahmen, beabsichtigen die Schwestern dort eine Kapelle zu errichten. Das Ganze soll ein Erholungs- und Waldtales eigentümlich vorzüglich dazu. Zunächst denkt man an erholungsbedürftige Schwestern, sodann kämen auch Geistliche und Laien in Frage. Daß die Augustinerinnen sich darauf verstehen, konnte man schon seither in ihrem Kloster mit Pensionat in dem Luftkurort St. Vith erfahren. Es liegt übrigens der Gedanke sehr nahe, mit dieser Erholungsstätte für Erwachsene auch eine für schwächliche Stadtkinder zu verbinden, die dort auch Unterricht erhalten könnten. Den Kölner Ärzten käme eine solche Anstalt schon sehr gelegen.

Vereinigte Stadttheater Köln. Mit Schluß der Spielzeit scheiden Fr. Wolter und Hr. Dramsch aus dem Verband der hiesigen Oper aus. Hr. Dramsch wird sich am Freitag, 28. d. M. als Fliegender Holländer verabschieden, Fr. Wolter am Samstag, 29. d. M. als Mignon. Aus dem Verbands des Schauspielhauses scheidet mit Schluß der Spielzeit Frau Margarethe Frey aus, die sich am gleichen Tage als Magda in der Heimat verabschieden wird.

Johannes Weustenfeld, dessen Lieder im letzten Konzertwinter in Krefeld, Neuß, Bochum, Duisburg, Werthol etc. reich zur Geltung kamen, wird am kommenden Sonntag, den 30. Juni, in dem Wohltätigkeitskonzert im Gürzenich als Komponist und Begleiter seiner Lieder zum ersten Male vor das Kölner Publikum treten. Der jugendliche Künstler ist aus der Schule von Prof. Bölsche, Konservatorium, hervorgegangen.

Verkehrsnachrichten

Scharfe Nachprüfungen werden in der letzten Zeit auf der Vorortbahn Köln-Berg Gladbach vorgenommen. Fortgesetzt werden die Ausweise, welche zur Entnahme einer Arbeiterwochenkarte berechtigen, von den Aufsichtsbeamten verlangt. Wer ohne einen solchen Ausweis angetroffen wird, dem wird die Wochenkarte abgenommen, die er dann nach Vorzeigen des Ausweises in Köln, Weißbüttengasse, wieder in Empfang nehmen kann. Schwindelern sind der Anlaß zu diesem scharfen Vorgehen.

Stimmen aus dem Leserkreis

(Die Redaktion übernimmt für den Inhalt der an dieser Stelle zum Ausdruck kommenden Beiträge keine Verantwortung. Der Verfasser ist für die Richtigkeit der Angaben selbst verantwortlich.)

[9207] Unterstützung der Kriegerfrauen. — So berechtigt es ist, daß die städtische Behörde bezüglich der Gewährung der Kriegsunterstützung sich genau vergewissert, inwieweit eine Notwendigkeit hierzu vorliegt, so scheint doch manchmal eine gewisse Kleinlichkeit und Schablonenobzuvall zu sein. So wurde mir in letzter Zeit ein Fall bekannt, wo man einer mir persönlich bekannten Kriegerfrau, die durch etwas Stundenarbeit sich nebenher einige Mark verdiente, dafür 10 M. monatlich von der Unterstützung abgezogen und ihr, als sie um Wiedergewährung vorstellte, wurde, sogar von maßgebender Stelle geraten hat, ihre beiden Kinder den Horden zuzuführen und sich weitere Arbeit zu suchen — wohl um dann weitere Abzüge zu machen. Daß eine Frau mit zwei Kindern heute mit der Kriegsunterstützung auskommen, und wenn sie nicht gerade von Natur aus kräftig ist, doch bei der heutigen Ernährung nicht mehrere Stunden schwere Arbeit verrichten kann, dürfte ziemlich jedem klar sein. Dazu tritt indessen noch die Tatsache, daß ein solches Verhalten leider von maßgebender Stelle und einer sich ehrlich mühen Frau gegenüber verbittern auf sie und den im Felde stehenden Gatten wirken muß. Gewiß gibt es auch andere, aber jedenfalls veranlaßt diese Handhabung niemanden, auch wenn ers kann, zur Arbeit. Also, bitte etwas mehr Rücksicht auf die Verhältnisse.

[9208] Im Artilleriedepot kam Anfang Februar die erfreuliche Mitteilung, daß vom Wumba eine einmalige Teuerungsulage von 150 M. für ledige und 200 M. und 20 M. für jedes Kind für Verheiratete genehmigt sei und zur Auszahlung gelangen würde. Die Auszahlung erfolgte auch prompt. Wer aber beschreibt das allgemeine Erstaunen, als jetzt nach viereinhalb Monaten den Schreibern bekanntgegeben wird, daß die Teuerungsulage für sie nicht zuständig und zurückzuzahlen sei. Wer sie nicht in einer Summe zurückzahlen, bekomme monatlich 15 M. am Gehalt abgehalten! Dabei verdienen die ledigen Schreiberrinnen inkl. aller Zulagen als Höchstes 120 M., von denen nun noch 15 M. abgezogen werden! Das ist doch eine unverständliche Maßnahme. Die heutigen Zeiten sind doch dazu angetan, daß das Durchhalten in jeder nur möglichen Weise erleichtert wird.

Wer ein Herz hat —

hat auch Geld für einen Beitrag zur **Indendorff-Spende!**

Den Kriegsbeschädigten zu helfen, aus unglücklichen Opfern des Krieges freudige und arbeitsfähige Männer zu machen, ist auch in Deine Hand gegeben.

Du sollst ja nur Geld opfern —

Sie haben für Dich Gesundheit und Leben aufs Spiel gesetzt!

Beihilfen:

Bonner Bankverein, Unter Sachsenhausen 21/27, Deutsche Bank, Filiale Köln, An den Dominikanern 15/21, Reichmann & Cie., Bahnhofstr. 8, Dresdner Bank in Köln, Unter Sachsenhausen 57, A. Lehn, Wallrappstr. 9, Mitteldeutsche Kreditbank Filiale Köln, Unter Sachsenhausen 37, Col. Oppenheim jr. & Cie., Große Budengasse 8/10, A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Unter Sachsenhausen 4, Leopold Seigmann, Rasthofstr. 12/14, J. & Stein, Laurenzplatz 3, die Stadthauptkasse, Portalstraße 1, die städtische Sparkasse, Große Sandkaul 6 und deren Beihilfellen.

Der Arbeitsausschuß.

Fahrrad Ersatz-Bereitungen. Luftschlische. **Heinr. Lindlau,** Berlin 5. F. 3290 A.

Spart Papier!

Hausverkauf in Braunweiler

in der Miedelstr. Johann Heuser.

Am Dienstag, den 2. Juli, nachm. 3 Uhr, ist Herr Hermann Sommerich, Rentier zu S. in der Miedelstr. 10, der zu Braunweiler verlebten Frau Frau Jakob Decker, Lara geb. Dingel, das Wohnhaus Braunweiler Nr. 2, mit Anbau, Hofraum und Garten, in Größe von insgesamt 12,77 Ar,

öffentlich versteigert. Boffelierung und elektrische Beleuchtungsanlage sind vorhanden.

Köln, Eifelstr. 26. Der Abt. Richter: Flotten, Justizrat.

Sparkasse der Bürgermeisterei Oberkassel bei Bonn.

Mündelbücher. Fernsprechanschluss: Kölnmünster Str. 156 u. 158. Geschäft: Werktags von 9-12 und 3-5 Uhr.

Zinssatz 4% tägliche Verzinsung.

Einzahlungen gebührenfrei auch über Reichsbank-Konten. — Postkassenkonto: Köln 7457.

Kostenlos Verpfändung gegen unbefugte Abhebung.

BUINUS

wascht Wäsche wunderbar.

(D. R. P.) Pat. N. 1. 1903



das idealste Einweichmittel. Gut gewaschen ist fast gewaschen.

Erhältlich in allen einschlägigen, durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Röhm & Wassa, ehem. Fabrik, Darmstadt.

Trostpreis

„Pladler“
Preisausschreibens der Chemischen Fabrik Eichengrün, G. m. b. H. Köln-Ehrenfeld.

„Pladler“ was soll das sage? Hört un staunt nur allzogen, Alles kauft et en da Dage, Alles bruch et, arm ov rich.

Wenn der Ovve bletzeblank steht, Hei, wat es dat für en Stadt, „Pladler“ mähst Böck de Arbeit Un de Köch es gleich parat.

God un bellig un — et Beste, „Pladler“, su heisch dat Züch. Hört op mich un bruch et feste, Erfolg es do, dat sagen ich heh.

Vorleser: Fr. Josephine Coellen, Lehrerin, Köln, Bonnerstr. 47.

„Pladler“, das seit 10 Jahren von tausenden Hausfrauen erprobte Herdputzmittel, ist in allen Geschäften erhältlich.

Sie tun gut daran,

den Einkauf von Spitzen, Bändern, Kurzwaren und Bekleidungsartikeln aller Art, Blumen, Fantasien, Reihern, Kinnon- und Strohhüten unter sehr preiswerter reicher Auswahl sich anzuheben.

Eilfelder Spitzenlager, Eilfeldstr. 43.

Ein großer Transportbeker

Oldenburger Faselshweine

steht ab 26. Juni zu billigen Tagespreisen bei mir zum Verkauf.

Math. Vosen

Köln-Sülz, Luxemburgerstraße 148

Stroßendampfnie 20, Haltehalbe Konradstr.

Die Verwaltungs- und Steuerberatungsgesellschaft

m. b. H. Fernruf B 587 COLN Mohrenstr. 29

übernimmt

die Beratung und Bearbeitung sämtlicher Verwaltungs- und steuerrechtlicher Angelegenheiten sowie deren Vertretung, und zwar für:

Kommunalrecht — Kommunal-Beauftragung (direkte und indirekte Gemeinde- und Kreissteuern, Gebühren, Beiträge usw.) — Polizeirecht — Armenrecht — Gewerbe- (Gewerbliche Konzessionen) — Wasserrecht — Wegerecht usw. — Staatssteuerrecht: Einkommensteuer, Erbschaftsteuer, Wertzuwachssteuer, Besitzsteuer, Kriegsteuern.

Römerbrunnen

Sprudel

heißes Tadelwasser, entleert.

Als Heilquelle bei allen Erkrankungen, wie Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Rheuma ärztlich empfohlen.

Wohlschmeckend und billig im Verbrauch. In vielen Hotels, Weinrestaurants, Cafés usw. eingeführt.

Großvertrieb

Carl Vogel, Köln a. Rh.

Kolonialwaren-Großhandlung

Bismarckstr. 28. Fernruf: A 2416

Zu haben in d. hies. Kolonialwarengeschäften.

Nach mehrjähriger fachwissenschaftlicher Ausbildung und längerer Tätigkeit in ersten hiesigen und auswärtigen Praxen habe ich hieselbst Köln, Aachenerstr. 3, h. p., neben Opernhaus, eine

Zahnpraxis

eröffnet und empfehle mich dem geehrten Publikum für alle vorkommenden Facharbeiten, wie schmerzloses Zahnziehen mit Betäubung, Plomben in Gold, Porzellan und Amalgam, Zahnregulierungen, Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, Goldkronen, Stützklappen und Brückenarbeiten in Edel- und anderem Metall. Reparaturen werden gerne sauber und schnellstens ausgeführt.

Spezialität: Modernste zahnärztliche Arbeiten. Denkbar schonendste Behandlung bei durchgehenden mäßigen Preisen.

Zahnpraxis Lisa Schultes, Dentistin

Aachenerstr. 3, neben Opernhaus

Sprechst. 9-1 vorm., 3-5 nachm., Sonntags v. 9-12 Uhr.

Agnes Schnibler

Grüßelerplatz 6

gegenüber der St. Michaelskirche

Schreibwaren, Kontorartikel, Devotionalien, altsprachliche, Heiligenfiguren.

Jedem

Feidpostbrief

ein kleines Buch beilegen. Unsere Soldaten lesen nach Lesestoff.

Arbeitskräfte, männliche und weibliche, findet man zuverlässig d. Anzeigen im Local-Anzeiger.



Heute wieder ein neuer Transport

Schöner Schweine

angekommen im Alter von 8-15 Wochen. Verkauf selbige zu billigen Tagespreisen in den Stallungen von

Jean Frau, Köln-Ehrenfeld, Stammstr. 4

Telephon A 3267.

Peter Winkels, Pöhlheim.

Alte Geschäftsbücher

Briefe und

Papier-Abfälle

kauf unter Garantie

sofortige Einzahlung

Elektroplatz 3

an der Pöhlstr. Emil Ober, Köln

Soziales, Handwerk, Gewerbe.

Ⓐ Zum Ausschneiden.

Bezüglich der Kriegshinterbliebenen gilt der Grundsatz, daß sie in ihren Bezügen den Kriegerfamilien gleichzustellen sind. Die Hinterbliebenenbezüge sind feststehend und unterliegen keiner Veränderung. Es muß daher die Differenz zwischen diesen und den Gebühren der Kriegerfamilien durch die Kriegssammlung aufgefüllt werden.

Hiernach würden an Familien, die lediglich die Hinterbliebenenbezüge ohne Zusatzrenten usw. erhalten, die in Spalte 7 nachstehender Tabelle angegebenen Sätze an Gutscheinen gegeben werden können.

Spalte Nr.	Kriegerfrauen				Kriegswitwen		an Gutscheinen aufzufüllen
	Kriegsunterstützung	städtischer Zuschuß	Kriegssammlung	Summa	Hinterbliebenenrente	Differenz	
	mon.	mon.	mon.	mon.	mon.	mon.	w.
Ehefrau ohne Kind	25.-	21.-	22.-	68.-	33.33	34.67	8.-
mit 1 "	40.-	27.-	33.-	100.-	47.33	52.67	12.50
" 2 "	55.-	33.-	44.-	132.-	61.33	70.67	16.50
" 3 "	70.-	39.-	55.-	164.-	75.33	88.67	20.50
" 4 "	85.-	45.-	66.-	196.-	89.33	106.67	24.50
" 5 "	100.-	52.-	77.-	229.-	103.33	125.67	28.50
" 6 "	115.-	60.-	88.-	263.-	117.33	145.67	32.50
" 7 "	130.-	68.-	99.-	297.-	131.33	165.67	36.50
" 8 "	145.-	76.-	110.-	331.-	145.33	185.67	40.50
" 9 "	160.-	84.-	121.-	365.-	159.33	205.67	44.50
" 10 "	175.-	92.-	132.-	399.-	173.33	225.67	48.50
Vater oder Mutter	15.-	20.-	30.-	65.-	20.83	44.17	10.50

Arbeitseinkommen, Zusatzrenten, Witwen- und Waisengeld aus der Invaliden-Versicherung sind auch bei den Hinterbliebenen nur mit der Hälfte auf die Zuwendungen der Kriegssammlung anzurechnen.

Ⓐ Zur Besteuerung des Luxus.

Vom Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit wird gerade in der Kriegszeit und der auf den Krieg folgenden Übergangszeit die Luxussteuer als eine soziale Notwendigkeit empfunden. Schon jetzt im Kriege wird von den breiten Massen des Volkes mit sehr gemischten Gefühlen beobachtet, daß einzelne Volkskreise trotz des langdauernden Kampfes sich einem Luxus hingeben, wie sie ihn früher gar nicht gekannt haben. Es ist dies ja eine Erscheinung aller langdauernden Kriege gewesen, daß bei aller Kriegsnot sich Luxus

und Verschwendung einstellte. Beim Weltkrieg wird diese Möglichkeit gefördert durch die gewaltigen Einkommensverschiebungen und die zum Teil außerordentlich hohen Kriegsgewinne einzelner Kreise. Besonders da, wo Leute, die früher nicht zu den Wohlhabenden gehörten, auf irgend eine Weise durch den Krieg plötzlich zu großem Wohlstand gekommen sind, liegt die Gefahr eines übertriebenen Luxus nahe. Leicht verdient Geld und schnell erworbener Reichtum reizen immer zu Luxusausgaben. Nach dem Kriege aber hat die Volkswirtschaft ein Interesse daran, daß für unnötige Dinge möglichst wenig Aufwand gemacht wird, damit die sonst hierfür aufgewendeten Summen erspart und so der Kapitalneubildung zugeführt werden. Je mehr das Volk als Ganzes nach dem Kriege von seinem Jahreseinkommen zurücklegt, desto leichter kann der große Kapitalbedarf gedeckt werden, der sich beim Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens geltend machen muß. Je größer die Summen der so ersparten Gelder, desto rascher können die Wunden des Krieges geheilt werden, desto früher sind wieder die nötigen Produktionsmittel zu beschaffen, mit denen wir das ganze Wirtschaftsleben von neuem in botten Gang bringen können. Nach dem Kriege haben wir in der ersten Zeit auch ein Interesse daran, daß die dann vorhandenen Arbeitskräfte möglichst für die Herstellung der notwendigen Gebrauchsgüter verwendet und nicht zu sehr in der Herstellung von entbehrlichen Luxusgütern festgelegt werden. Noch wichtiger ist es, daß in den ersten Jahren nach dem Kriege nicht Millionen und aber Millionen deutschen Kapitals für Luxusbedarf ins Ausland gehen.

Ⓐ Gestellung von Kriegsgefangenen für Industrie und Landwirtschaft.

Nachdem die Kommandantur der Kriegsgefangenen-Mannschaftslager des 8. Armee-Korps nunmehr zur Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 8. Armee-Korps ernannt worden ist, geht die Gestellung der Kriegsgefangenen für Industrie und Landwirtschaft lediglich durch diese Stelle. Alle diesbezüglichen Anträge sind künftig an die Inspektion und nicht mehr an das Generalkommando zu richten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Umgehung dieses vorgeschriebenen Weges nur zur Verzögerung der Gestellung führen kann.

Ⓐ Der Zweigverein vom Roten Kreuz, Köln, hielt am Freitag seine Hauptversammlung unter Vorsitz des Generalarztes Geheimrat Prof. Dr. Tilmann ab. Aus seinem Bericht war zu entnehmen: Erste Hilfeleistungen wurden am Hauptbahnhof 20710 geleistet, Lazarett-Transporte 1399; am Bahnhof Deutz sind aus 165 Lazarettzügen 15918 Militärpersonen in Lazarette überführt, 3207 weiterbefördert worden, auf der Verbandstelle am Bahnsteig I wurden 15068 Wundverbände angelegt, 687 Verwundete fanden Aufnahme im Ruheraum; an der Maximinenstraße wurden 1831 Personen erste Hilfe zuteil, 518 kranke Soldaten und 1095 Kriegsgefangene wurden in Lazarette befördert, zahlreiche Austauschgefangene fanden zeitweilige Unterkunft. Der Verein zählt

255 beiträgende und 1599 außerordentlich tätige Mitglieder. 214 Hilfsstellen, darunter 13 ständige Rettungs- und 40 Hilfsstellen, sowie 40 öffentliche und 115 geschlossene Verbandstellen waren bei 3912 Unfällen tätig. Es wurden veranstaltet 6 Samariterkurse und 2 Kurse für Säuglingspflege. Der Kassenbericht des Geh.-Rats L. Hagen schloß mit einem Bestand von 3772 M. ab, in Kriegsleihe sind 30000 M. angelegt, der Schwesternspende wurden 15000 M. überwiesen; die ausscheidenden Vorstandsmitglieder sowie Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt und Regierungspräsident von Stark zum Ehrenmitglied ernannt.

Ⓐ Einheitliche Besoldungsregelung für Gemeindebeamte. — Die aus den Zusammenschlüssen der letzten Zeit gebildete Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Kommunalbeamten-Verbände hat an alle Stadt- und Gemeindeverwaltungen der Rheinprovinz eine Eingabe gerichtet. In dieser Eingabe wird die Notwendigkeit einer einheitlichen Besoldungsregelung der Gemeindebeamten dargelegt.

Ⓐ Nachträgliche Forderungen ungültig. — Der Kontrolleur eines hiesigen Restaurants verlangt am Kaufmannsgericht 990 M. Entschädigung, weil ihm 19 Monate lang der ihm vom verstorbenen Ehemann versprochene Morgenkaffee, Frühstück und Nachmittagskaffee nicht mehr gewährt worden sei. Die beklagte Ehefrau machte geltend, daß es sich um eine freiwillige Leistung gehandelt habe, einen vertraglichen Anspruch darauf habe er nicht. Es sei eine Vergünstigung, die der Ehemann anfangs gewährt, aber wieder entzogen habe, als dem Kläger eine Gehaltserhöhung zugesichert wurde. Das Gericht brauchte nicht in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob der Kläger für die 19 Monate Anspruch auf Kaffee und Frühstück hatte. Wäre dies der Fall, so könnte eine Entschädigung nur vom Tage der Entziehung bis zum Ablauf des nächstfolgenden Kündigungstermins in Frage kommen. Der Kläger mußte seine Ansprüche geltend machen und konnte im ablehnenden Falle kündigen. Da er sich unbeanstandet die Entziehung gefallen ließ, mußte man annehmen, daß er damit einverstanden war. Da der Kontrolleur aber zuletzt nur 175 M. Gehalt bezog, mußten gerade bei ihm der Kaffee und das Frühstück hoch bewertet werden. In Anbetracht der langjährigen Dienstzeit erschien eine Entschädigung von 100 M. angemessen. Dieser Betrag wurde gezahlt.

Häuser Parkettböden Glasreinigung

Colonia
Inh.: Gottfr. Gierlich

Steinstr. 23. Tel. A 5789. Alteburgerstr. 9.

Geschulte Arbeiter. Prima Referenzen erster Häuser.

Schonet die Wiesen und Gelder!

Statt besonderer Anzeige!



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Josef Steinnus

Schütze der 1. Masch.-u. u. Komp. des 5. Rh. Inf.-Regt. 65

am 18. d. M., nach kurzer Verwundung auf dem Wege zum Verbandsplatz im hoffnungsvollen Alter von 18½ Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Steinnus

und die übrigen Anverwandten.

Köln, den 26. Juni 1918.

Das feierliche Beisetzungsamt wird gehalten, am Montag, den 1. Juli, morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche St. Severin.

Das Sechswochenamt

für meinen unvergesslichen Gatten und herzensguten Vater

Herrn Jean Heinen

wird gehalten am Freitag, den 28. Juni, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche Groß St. Martin, wozu freundlichst einladet

Familie Jean Heinen.

Einladung zum Jahrgedächtnis

für Herrn

Heinrich Duhr

welches am Freitag, den 28. Juni, um 9½ Uhr, in St. Maria im Kapitol stattfindet.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Montag, den 24. Juni 1918, mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Herr

Heinrich Simon

Kartoffelgroßhändler

im Alter von 58 Jahren.

Mit der Bitte um stilles Beileid

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eilisebeth Simon geb. Reuter

Franz Simon.

Köln, 25. Juni 1918.

Burgunderstr. 33

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied gottgegeben im Alter von 71 Jahren mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Schwager und Onkel, Herr

August Weingartz

Königl. Eisenbahnbetriebssekretär a. D.,
Inhaber des Königl. Kronenordens IV. Klasse.

In tiefer Trauer:

Marie Weingartz geb. Thiery

Maria Weingartz.

Köln-Merheim (linksrh.), Floriansgasse 13, I, den 25. Juni 1918.

Beerdigung: Freitag, den 28. Juni, morgens 10 Uhr.

Seiensamt: Freitag, den 28. Juni, morgens 9 Uhr.

Von Kranzpenden und Beileidsbesuchen wollte man im Sinne des Verstorbenen absehen.

Das gestiftete Jahrgedächtnis

für unsere lieben verstorbenen Kinder

Gertrud und Hubertine Undorf

findet statt am Donnerstag, den 27. Juni, morgens 1¼ vor 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien zu Köln-Nippes, wozu freundlichst einladet

Familie Werper Undorf.

Bei Sterbefällen

wende man sich sofort an die

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“

Inh. Adolf Peters, Köln
Krefelderstr. 42, Fernr. A 3941

welche alles nach den neuesten Beerdigungsbestimmungen der Stadt Köln reell erledigt. Ueberführungen. Großes Sarglager. ff. Referenzen.

Fernsprech-Automat

für jedermann im Frei-

satz d. L.A. Marzellen-

straße 37. Gespr. 10 J

Verkauf von Kartoffeln.

Auf die Kartoffelmarken der 2. Versorgungswoche (1. u. 2. Juli) wird u. abgegeben:
auf die 4 Pfund-Markte vier Pfund Spätkartoffeln zum Preise von 12 Pfg. je Pfund.
auf die Marke 5 ein Pfund Frühkartoffeln zum Preise von 25 Pfg. je Pfund.
Die Marken 6 und 7 werden für kraftlos erklärt.
Die Kartoffelmarken können in der Zeit vom 27. 6. bis einschließlich 3. 7. eingelöst werden; sie treten am letztgenannten Tage außer Kraft. Nur die Kartoffelmarken für Wirtschaftsbetriebe für Ortsfremde und für Käufer behalten ihre Gültigkeit für die Zeit auf die sie lauten.
Die Kartoffelverkaufsstellen haben die 4 Pfund-Kartoffelmarken und die Kartoffelmarken Nr. 5 je auf 6. 10. und 15. Juli auszugeben.
Von den an die Verbraucher im Mal ausgegebenen „Eisernen Rationen“ von 10 Pfund für die Person oder in der Zeit vom 1. 10. Juli zwei Pfund Kartoffeln abzurufen.
Köln, den 25. Juni 1918.
Der Oberbürgermeister.
J. B. Dr. Sch.

St. Regis-Kommission

bevorz. d. Beschaffung d. zur Eheschließung erforderl. Urkunden (bei Unmittelbar unenigeltlich ohne Unter-schied der Konfession u. Nationalität. Ebenso bezeugt es kostenlos die Ordnung nicht gefällig geschlossener (ge-nannter wilder) Ehen.

Anmeld. schriftl. od. mündl. (am. per Bül. Auskunfts-täg-lich in Köln, Sekt. I. bei Domvikar H. Wülfers, Unter-Goldgraben 9 (von 7-8 Uhr). Sekt. II. 5. 5. Temmen, (Auskunfts-täg. 11) (Sprecht. von 8-10, 12-3). Sekt. III. bei P. Heizer, Severinstr. 35 (Sprecht. 12-2); außerdem für Polen bei J. Magurowski, Nach-bahstr. 71 (Sprecht. Mont., Donn. u. Samstags 12-2); in Ehrenfeld, bei J. Schöfer, (Sprecht. 12-2); in Nippes, bei E. Bander, Baudipl. 13; in Kalk bei Kpl. Michels, Kap-pelenstr. 7a (Sprecht. tägl. außer Mittwochs, 12-2) in Mülheim a. Rh., bei P. Rebs, Franzstr. 8. 1°

Abgabe von Brot.

Unter Bezugnahme auf § 2 meiner Verordnung be-züglich der Abgabe von Brot-menge vom 29. April 1918 und in Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 23. Mai 1918 wird hiermit be-stimmt, daß in der Zeit vom 27. Juni bis einschließlich 3. Juli d. J. also in der ersten Versorgungswoche, auf die Sondermarke des Einheitsbogens Nr. 1: 250 Gramm Brot oder 175 Gramm Getreide abge-gabe und abgenommen werden können.

Die an die Verbraucher im Mal ausgegebenen „Eisernen Rationen“ von 10 Pfund für die Person oder in der Zeit vom 1. 10. Juli zwei Pfund Kartoffeln abzurufen.
Köln, den 25. Juni 1918.
Der Oberbürgermeister.
J. B. Dr. Sch.

Tages-Kalender

Donnerstag, 27. Juni 1918

Theater: Opernhaus, abds. 7 Uhr: Alessandro Stradella. Schauspielhaus, abds. 7½ Uhr: Alt-Heidelberg. Deutsches Theater, abds. 8 Uhr: Doktor Klaus. Reichshallen-Operetten-Theater, abds. 7½ Uhr: Der lustige Witwer, vorher Spezialitäten-Programm. Metropol-Theater, abds. 8 Uhr: Der Hias. Millowitsch-Theater, abds. 7½ Uhr: Hochherrschafliche Wohnungen. Jobs lustige Bühne, abds. 8 Uhr: Ein schwerer Junge.

Konzerte: Zoologischer Garten, täglich nachmittags 3¼ u. 8 Uhr. Flora, bis auf weiteres kein Konzert. Vergnügungspalast Gross-Cöln. Loreley Unterhaltungs-Weinhaus, Friesenstr., täglich abends 8 Uhr: Konzert und Vorstellungen. Stadtwald-Haupt-Gasthaus von 4 Uhr an. Stadtpark von nachm. 3¼ Uhr an.

Besondere Veranstaltungen: Missionswerk des h. Rosenkranzes in den Räumen der Prokuratur der deutschen Domikanermission, Lindenstr. 49 I, von 9-12 und von 3-8 Uhr: Paramenten-Ausstellung.

Versammlungen: Vereinigung für Kunst in Handel und Gewerbe im Kunstgewerbe-Museum nachm. 6¼ Uhr: Hauptversammlung.

Städtischer Küchenzettel für Donnerstag:
Alle Küchen: Nudeln mit Fleisch.

Die Lebensmittelversorgung.

Ⓐ Sonderausgabe von Morgentrank. — In der Zeit vom 27. Juni bis 10. Juli werden auf die Sondermarke Nr. 8 des Einheitsbogens 100 Gramm Morgentrank besonders abgegeben.

Ⓐ Abgabe von Brot. — In der Zeit vom 27. Juni bis einschließlich 3. Juli d. J., also in der 1. Versorgungswoche, darf auf die Sondermarke des Einheitsbogens Nr. 1 250 gr. Brot oder 175 gr. Zwieback oder Mehl abgegeben und entnommen werden.

Ⓐ Kartoffeln. — Der Anzeigenteil enthält eine Bekanntmachung über die Abgabe von Kartoffeln für die Zeit vom 4. bis 10. Juli d. J. Danach gelangen für die genannte Woche vier Pfund Spätkartoffeln und ein Pfund Frühkartoffeln zur Ausgabe. Auf die Bestimmung, daß die Kartoffelmarken nur in der Zeit vom 27. Juni bis einschließlich 3. Juli eingelöst werden können, wird besonders hingewiesen.



Sport



Ⓐ Goldenes Rad vom Rhein. — Das am Sonntag, den 7. Juli, auf der Düsseldorfer Radrennbahn in Oberkassel zum Austrag gelangende klassische Rennen um das Goldene Rad vom Rhein hat insofern eine Veränderung erfahren müssen, als an Stelle des Dortmunder Alfred Wilmann der bekannte Düsseldorfer Langstreckenfahrer Toni Schelling verpflichtet wurde, der somit gegen den Europameister Arthur Steibrink, den deutschen Kriegsmeisterfahrer Gustav Janke und den alten rheinischen Weltmeisterfahrer Peter Günther

in die Schranken treten wird. Die Kurzstrecken-Wettbewerbe sind an diesem Tage etwas vernachlässigt worden. Unter den Namen der rheinisch-westfälischen Flieger wird als einziger „auswärtiger“ Fahrer nur der Hannoveraner Fritz Brehmer am Ablauf erscheinen.

Ⓐ Gaumeisterschaftsspiel. — Am vergangenen Sonntag fand auf dem Spielplatz der Mülheimer Turngemeinde in Höhenfeld eines der diesjährigen Gaumeisterschaftsspiele des linksrheinischen Turngaues statt. Trotz des Krieges und der Ungunst der Witterung waren die einzelnen Vereine gut vertreten. Auch die Turnerinnen waren zahlreich anwesend und bewährten sich gut. Nach Beendigung der Spiele versammelten sich alle Teilnehmer im Wirtschaftslokale der Turngemeinde Mülheim, wo u. a. der Vorsitzende, Stadtverordneter Gödde, eine Ansprache hielt.

Hus Kölns Nachbarschaft

Ⓐ Rodenkirchen, 24. Juni 1918. Der Männer-Gesangsverein Frohsinn begeht am nächsten Sonntag sein diamantenes Jubiläum unter der Leitung seines stellvertretenden Dirigenten Ferd. Griebel. Der Verein hat in den 60 Jahren seines Bestehens für kirchliche, patriotische und wohltätige Zwecke besonders eifrig gewirkt und manches Scherlein ersungen; auch zur Linderung der Not der Kriegswaisen hat er beigetragen. Der Gründungstag wird morgens durch ein feierliches Hochamt mit anschließendem Festakt begangen. Abends findet im Schöferschen Saale ein Konzert statt. Der hiesige Männer-Gesangsverein Liederkränz wird dabei mitwirken.

Ⓐ Wesseling, 23. Juni 1918. — Der Morgenzug der Zwischenstrecke Brühl—Wesseling der Kleinbahn entgleiste am Samstag vor der Station Provinzialstraße. Ursache des Unglücks, bei dem kein nennenswerter Schaden entstand, ist in der Beschädigung einer Weiche zu suchen.

Ⓐ Vom Vorgebirge, 23. Juni 1918. — Der Sturm vom Samstag und Sonntag hat in den Obstanlagen manchen Schaden hervorgerufen. Die Bäume, ohnehin schlecht mit Früchten besetzt, wurden noch eines erheblichen Teiles des Obstes beraubt. Die Äpfel sind zum Teile schon so dick, daß sie in der Küche Verwertung finden können, sonst aber ist das abgeworfene Obst, wie Pflaumen, Birnen usw. für die menschliche Nahrung noch wertlos. Auch Zweige und Äste wurden durch die Gewalt des Sturmes abgeschlagen. — Die Gerste ist hier auf den Feldern soweit gereift, daß mit Eintritt trockener Witterung sofort mit dem Mähen derselben begonnen werden kann. Bei schönem Stroh und langen Ähren ist die Aussicht auf einen guten Ertrag die denkbar günstigste.

Ⓐ Berg-Gladbach, 24. Juni 1918. Ein Kaufmann von hier, der Schuhwaren zu höheren Preisen als ausgezeichnet verkauft hatte, wurde vom Bensberger Schöffengericht zu 240 M. Geldstrafe verurteilt. — Eine Schülerin und ein junges Mädchen von hier wurden vom Bensberger Schöffengericht wegen Raubzügen in Lebensmittel- und Manufakturwaren-geschäften zu 2 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei ihrer Geschwister erhielten je einen Monat Gefängnis wegen Hehlerei.

Ⓐ Berg-Gladbach, 24. Juni 1918. Bis auf weiteres können von den städtischen Lagern keine Kartoffeln mehr abgegeben werden außer für vorübergehend anwesende Urlauber. Die von den Geschäften bestellten Holtschuhe werden Donnerstag ab Lager Wilhelmstraße 131 verteilt.

Ⓐ Bensberg, 25. Juni 1918. Im Rechnungsjahr 1918 werden hier Steuern wie folgt erhoben: 250% Einkommensteuer, 265% Gewerbesteuer, 250% Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer und 1% Einkommensteuer der Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde.

Ⓐ Wipperfurth, 25. Juni 1918. — Landrat Dr. Boedicker hat die Austuhr von Frühkartoffeln, Klee, Heu und Gras aus dem Kreise Wipperfurth verboten bzw. gestattet sie nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung.

Ⓐ Altenberg, 25. Juni 1918. — Die Einführung unseres neuen Pfarrers Dittes, bisher Kaplan in Köln, fand am vergangenen Sonntag hier im altherwürdigen Bergischen Dom unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Kirche und Umgebung waren schön geschmückt. Die Einführung nahm Dechant Schlenker von Overath vor. U. a. nahmen an der Feier teil die Bürgermeister von Odenthal und Berg-Gladbach.

Ⓐ Siegburg, 24. Juni 1918. — Der Siegburger Männer-gesangsverein überwies der Ludendorff-Spende den Ertrag seines letzten Konzertes in Höhe von 675 M. Für die Spende sammelten die Angestellten und Arbeiter der Sprengstoff-Aktiengesellschaft in Troisdorf 21475 M. und die der Mann-stadtwerke 8499 M. Das Sammlungs-Ergebnis im Siegburger Kreis hat bereits eine halbe Million überschritten.

Ⓐ Hennef, 24. Juni 1918. — Die Kuranstalt Sebastian Kneipp ist in den Besitz des Fabrikanten J. Dohle übergegangen.

Das Eisene Kreuz

haben folgende Krieger aus Köln u. Umgebung erhalten:

Zweiter Klasse:

Gefr. Karl Linke aus Junkersdorf, beim Stab der 33. Res.-Div.; — Maschinengewehrschütze Joh. Iven, Sohn des Tage-löhners H. Iven, Alte Wallgasse 24; — unter Beförderung zum Gefreiten Wilhelm Lorent, Sohn von Kaufmann Jean Lorent, Köln, Luxemburgerstr.; — Grenadier Otto Stoll, Sohn des Zugführers a. D. Lambert Stoll, Köln, Friesenstr. 24; — Unteroff. Karl Grüngen, Minenw.-Komp., kaufm. Ange-stellter der Firma Gustav Cords, Sohn von Schreinermeister Karl Grüngen, Köln, Mainzerstr. 33; — Reserv. Adolf Graf, Schütze bei einem M.-G.-K. Inf.-Regt., Sohn des verst. Jakob Graf, Poulheim; — Matrose Wilh. Wieland, Köln-Kalk, Kaiserstraße 37.

Die österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt Lehrer Fer-dinand Arends, Köln-Ehrenfeld.

Ⓐ Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Pfarrer Joseph Kratz an St. Anna in Köln-Ehrenfeld.

Ⓐ Gutwässliche Witterung für den 27. Juni 1918.

Fortdauernd veränderlich bis zu Regen. Köhl. Niederschlag seit gestern bis heute morgens 8 Uhr: 6,0 mm. Höchste Temperatur von gestern: + 15,5 Grad Celsius, niedrigste Temperatur heute: + 4,5 Grad Celsius.

